

Tätigkeitsbericht 2000

Rückblick 2000 und Ausblick

von Dieter Sträuli und Matthias Mettner

1. Leistungsangebote des Vereins infoSekta: Information, Aufklärung, Beratung

1.1. Zur Informations- und Beratungsarbeit

infoSekta ist ein privater, parteipolitisch und konfessionell unabhängiger Verein und versteht sich als Konsumentenschutzorganisation. In dieser Ausrichtung ist infoSekta die einzige professionell arbeitende Sektenberatungsstelle in der Schweiz. Der Verein ist breit abgestützt auf Fachleute mit für die "Sekten"-Problematik relevanten Kompetenzen: Recht, Medizin, Psychologie, Psychiatrie, Soziologie, Suchtforschung, Sozial- und Jugendarbeit, Erwachsenenbildung, Religionswissenschaft und Medien. InfoSekta konzentriert sich in ihrer Arbeit auf Probleme im Zusammenhang mit ideologischen und gruppendynamischen Vereinnahmungsprozessen.

Die Leistungen von infoSekta im Rahmen zweier Teilzeitstellen und der Mitarbeit von Vorstandsmitgliedern bestanden auch im Jahr 2000 aus

- Informieren über verschiedene einzelne "vereinnahmende Gruppen" auf Anfrage sowie allgemein über Strukturen, Ideologie, Merkmale und Methoden so genannter Sekten und Psychogruppen, über Probleme, Konfliktpotentiale und Gesundheitsrisiken im Zusammenhang mit Gruppierungen mit vereinnahmender Tendenz;
- persönlicher Beratung von Angehörigen und Personen, die sich aus der Abhängigkeit von vereinnahmenden Gruppen lösen wollen, vor dem Eintritt in eine solche Organisation stehen oder sich bereits gelöst haben und an psychischen und sozialen Folgen der Mitgliedschaft leiden;
- Beratung von Behörden, Unternehmen, Schulen und Kommissionen auf nationaler, kantonaler und kommunaler Ebene;
- Dienstleistungen im Sinne einer ersten Hilfe (Orientierungshilfe) sowie Vermittlung von Ratsuchenden an fachkompetente Stellen, die umfassende Unterstützung zu leisten vermögen.
- infoSekta informiert und berät sachlich und differenziert über die in Anfragen thematisierten Gruppen und Methoden. Sie orientiert sich in ihrer Beurteilung der Gruppen und Organisationen an Kriterien wie: Führungs- und Organisationsstruktur (Hierarchie, internationale Holdingstrukturen usw.), Kommunikationsstil nach aussen (Werbemethoden, Propaganda, Transparenz usw.) und nach innen (Informationsmanagement, Isolation und Abschottung, Kritikverbot), Welt- und Selbstverständnis der Gruppe (Schwarzweissmuster, Endzeitdenken usw.), kultivierte Erwartungsmuster der Gruppen, Methoden der Anwerbung neuer Mitglieder sowie Methoden der Mobilisierung und der

Vereinnahmung der Mitglieder (Tarnung, Manipulation, Gruppendruck, bewusstseinsverändernde Methoden usw.).

Im Millenniumjahr 2000 hat infoSakta 1120 Anfragen bearbeitet, was gegenüber dem Vorjahr einen Rückgang bedeutet. Die Ursachen für diesen Rückgang sind vielfältig. Das differenzierte Informationsangebot der gut "besuchten" Homepage von infoSakta (<http://www.infosekta.ch>) filtert bereits zahlreiche Einzelanfragen heraus. Zudem verändert der starke Wandel im Bereich Internet die Nachfragestruktur einer Informations- und Beratungsstelle wie infoSakta mit einem "Nadelöhr"-Angebot von maximal zwei Stunden Telefonberatung pro Woche. Immer mehr Leute sind heute in der Lage, im schnell wachsenden und recht umfassenden Angebot des Internets jene Informationen zu finden, die sie im Augenblick benötigen - und zwar jederzeit. Damit nimmt in der Tätigkeit von infoSakta die Bedeutung der reinen Informationsvermittlung gegenüber der wesentlich zeit- und arbeitsintensiveren Beratungsarbeit tendenziell leicht ab. Eine weitere Ursache für den Rückgang ist die zunehmend stärkere Zersplitterung vereinnahmender Gruppen, Bewegungen und Organisationen. Während sich die Anfragen in früheren Jahren auf vergleichsweise wenige Gruppen konzentrierten, hat die Zahl der verschiedenen Gruppierungen und Angebote drastisch zugenommen. Man kann geradezu von einer "Pulverisierung der Sekten-Landschaft" sprechen. Für infoSakta bedeutet dies eine wesentlich höhere Recherchearbeit zu den einzelnen Klein- und Splittergruppen.

Mitverantwortlich für den Rückgang der Anfragen ist aber auch die starke Belastung der Mitarbeitenden durch zahlreiche begleitende Projektarbeiten. So konnte dank finanzieller Unterstützung durch das Migros-Kulturprozent endlich der dringend fällig gewordene Ausbau der Dokumentationsstelle an die Hand genommen werden. Eine gut organisierte und umfassende Dokumentation zum schwer überblickbaren Bereich vereinnahmender Gruppen und Bewegungen ist eine unverzichtbare Grundlage für kompetente Beratungsarbeit. Weitere wichtige Projektarbeiten waren zudem die Überarbeitung und Verbesserung der infoSakta-Homepage sowie die Publikation der Beiträge der Tagung vom 18. September 1999, an der namhafte Expertinnen und Experten aus Deutschland, Österreich und der Schweiz Fragen zur Problematik vereinnahmender Gruppen aus juristischer, politischer, psychologischer und soziologischer Sicht erörterten. Zentral war dabei die Frage: "Wie kann der Staat den Einzelnen vor ‚Sekten‘ schützen?"

Mehr zu den Anfragen 2000 lesen Sie anschliessend in der infoSakta-Statistik unserer Mitarbeiterin Susanne Schaaf.

1.2. Öffentlichkeitsarbeit

infoSakta ist in Sachen Medienpräsenz seit jeher eher zurückhaltend. Dies hängt einerseits mit den Qualitätsansprüchen unserer Informations- und Beratungstätigkeit zusammen, andererseits mit der ohnehin sehr grossen Arbeitsbelastung der Mitarbeitenden und der Vorstandsmitglieder. Diese haben aber dennoch zahlreiche Einzelvorträge an Schulen und Erwachsenenbildungsstätten, in Kirchgemeinden und diversen Einrichtungen gehalten; namentlich im Informationszentrum des

Sozialdepartements der Stadt Zürich (IZS) und an der Schule für Berufe im Gesundheitswesen der Stadt Zürich, beim Lehrerinspektorat des Kreises Bremgarten und an der Thurgauisch-Schaffhauserischen Schule für allgemeine Krankenpflege (TSKS) und anderen. Diverse Beiträge in verschiedenen Printmedien ("Sonntagsblick" u.a.), die im Zusammenhang von Berichten über einzelne Gruppen mit vereinnahmender Tendenz auf die Dienstleistungen unserer Informations- und Beratungsstelle hingewiesen haben, und ein Stellenporträt mit Susanne Schaaf und Dieter Sträuli in der "Zürichsee-Zeitung" vom 28. Juni 2000 sorgten dafür, dass Angebot und Homepage von infoSekta in der Öffentlichkeit auf regionaler und nationaler Ebene wahrgenommen wurden.

Am 14. April 2000 erlangte die Sektenthematik zudem prominenten Raum in der Sendung "Arena" des Schweizer Fernsehens SF DRS, zu der auch infoSekta mit Dieter Sträuli, Urs Eschmann und Philipp Flammer eingeladen waren. Anlass waren der "Sekten"-Bericht der Geschäftsprüfungskommission des Nationalrates (GPK) vom Juli 1999 und die damals noch ausstehende Antwort des Bundesrates (vgl. dazu folgend auch die Abschnitte 1.3 und 2.0). Entsprechend stand der GPK-Präsident und SP-Nationalrat Alexander Tschäppät, flankiert vom "Tages-Anzeiger"-Journalisten und Sektexperten Hugo Stamm, einer fundamentalistisch-esoterischen Allianz gegenüber. Einmal mehr zeigten Charakter und Verlauf der Sendung, dass sich eine sachlich nüchterne und differenzierte Argumentation nur schwer Gehör zu verschaffen vermag.

1.3. Publikationen

Im Jahr 2000 veröffentlichte infoSekta zwei im Buchhandel erhältliche Schriften:

Bruno Deckert und Dieter Sträuli: UFOs! Fragen, Rätsel, Erklärungen. Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Zürich 2000. ISBN 3-7269-1001-8. Die Broschüre "UFOs!" eröffnet eine neue Reihe des Schweizerischen Jugendschriftenwerks - "Von @ bis Zett". Sie stellt spannenden Berichten über UFO-Sichtungen und Entführungen durch Ausserirdische kommentierende Kapitel gegenüber, in denen Jugendliche lernen, aufregende Storys und Meldungen aus zweifelhafter Quelle einer kritischen Lektüre zu unterziehen. Überdies wird die Entstehung und Weiterentwicklung des UFO-Mythos im Zusammenhang mit geschichtlichen Ereignissen dargestellt.

infoSekta (Hrsg.): "Sekten", Psychogruppen und vereinnahmende Bewegungen. Wie der Einzelne sich schützen kann. Was der Staat tun kann. NZN Buchverlag, Zürich 2000. ISBN 3-85827-135-7

Mit dem von infoSekta herausgegebenen Buch tragen wir dem vielfach von TagungsteilnehmerInnen und ReferentInnen geäusserten Wunsch Rechnung, die Beiträge an öffentlichen Tagungen, Seminaren und Fachgesprächen auch schriftlich zu dokumentieren und damit für eine breitere Öffentlichkeit "greifbar" zu machen. Die Publikation unterstützt aber auch die Zusammenarbeit und den Erfahrungsaustausch mit den in verschiedenen Teilbereichen der Sektenproblematik tätigen Institutionen, Gruppierungen und Einzelpersonen. Autoren und Autorinnen des Bandes sind u. a.:

Ralf B. Abel (D), François Bellanger (CH), Urs Eschmann (CH), German Müller (A), Markus Notter (CH), Bärbel Schwertfeger (D), Bernd Steinmetz (D), Alexander Tschäppät (CH). Der ausführliche Dokumentations- und Serviceteil macht das Buch zum nützlichen Arbeitsinstrument. Er enthält sowohl den Bericht der Geschäftsprüfungskommission des Nationalrates vom Juli 1999 ("Sekten" oder vereinnahmende Bewegungen in der Schweiz. Die Notwendigkeit staatlichen Handelns oder: Wege zu einer eidgenössischen "Sekten"-Politik) als auch die Antwort des Bundesrates vom 28. Juni 2000. Weiterführende Literaturempfehlungen zum Thema "Sekten", Adressen und Internet-Links erhöhen den Gebrauchswert der Publikation. Die Drucklegung des Buches wurde durch Beiträge der Stiftung Suzanne und Hans Biäsch zur Förderung der angewandten Psychologie und der TA-Media AG unterstützt. Wir danken an dieser Stelle herzlich.

1.4. Tagung: Von der Sehnsucht nach Heil und Heilung

Aktueller Bezugspunkt der viel beachteten Tagung "Von der Sehnsucht nach Heil und Heilung" vom 29./30. September 2000 war die Revision des Gesundheitsgesetzes im Kanton Zürich, zu der infoSakta 1999 eine Stellungnahme abgegeben hatte (vgl. unseren Tätigkeitsbericht 1999, S. 6). Mit dem Untertitel der Veranstaltung "Zu den Risiken und Nebenwirkungen von alternativen, esoterischen und religiösen Therapieangeboten auf dem Gesundheitsmarkt" setzte infoSakta zudem das Tagungsthema vom November 1998 fort: "Psycho. Therapien zwischen Scharlatanerie und Ausbeutung"; diesmal jedoch von noch grundsätzlicheren Fragestellungen ausgehend.

Für die Sehnsucht nach Heil und Heilung ist der heutige Trend zu "sanften Heilmethoden", zu Naturheilverfahren und alternativen Therapieangeboten der so genannten Erfahrungsbezogenen Medizin symptomatisch. Immer mehr Menschen vertrauen sich mit ihren körperlichen und psychischen Beschwerden und Krankheiten Behandlungsmethoden und Heilverfahren an, die ausserhalb der wissenschaftlich ausgerichteten Medizin angeboten werden. Umfragen haben gezeigt, dass eine Mehrheit der Bevölkerung alternative Heilmethoden für eine sinnvolle Ergänzung, bei vielen Krankheiten oftmals für den besseren Weg hält. Erhofft wird bei Therapien der "anderen Medizin" eine natürliche, sanfte, ganzheitliche Behandlung, die auch die geistig-spirituelle Dimension von Gesundheit und Krankheit mitberücksichtigt. Nur so sei den vielfältigen Erfahrungen von Krankheit, Krise und Unheil beizukommen. Aber sogar gut informierte Patientinnen und Patienten wissen über Grundlagen und Nutzen, Sinn und Unsinn, Risiken und Nebenwirkungen so genannter sanfter Verfahren meist wenig. Der Markt alternativer, esoterischer und religiöser Therapieangebote ist immer weniger überschaubar. Neben seriösen Angeboten haben sich dubiose und gefährliche "Heilungsangebote" etabliert, die nicht nur wirkungslos sind und mit Worten wie "natürlich", "biologisch" und "sanft" Etikettenschwindel betreiben, sondern Konsumentenrechte verletzen, die Gesundheit gefährden und in Abhängigkeiten von guruistischen Geist- und WunderheilerInnen oder Therapie-Sekten führen können.

Die Tagung, die infoSakta gemeinsam mit der Paulus-Akademie Zürich durchführte, wurde mit den Vorträgen des Arztes Till Bastian (1998: Krankheit auf Rezept. Die

populären Irrtümer der Schulmedizin; 2000: Lebenskünstler leben länger. Gesundheit durch Eigensinn) und des Psychologen Martin Odermatt eingeleitet (1991: Der Fundamentalismus. Ein Gott - eine Wahrheit - eine Moral? Psychologische Reflexionen). Im Zentrum standen die Fragen: Was hält uns gesund? Was stärkt die Selbstverantwortung und die Lebenskräfte? Sind Religion und Spiritualität Gesundheitsfaktoren? Welcher Glaube macht krank?

Die Referate von Reinhard Saller, Professor für Naturheilkunde an der Medizinischen Fakultät der Universität Zürich und Vorsitzender des Beirates des ErfahrungsMedizinischen Registers EMR (<http://www.emr.ch>), und der Wissenschaftsjournalistin Krista Federspiel (1991: Die andere Medizin; 1996: Kursbuch Seele) führten sodann zum Kern der Diskussion: Wie lassen sich Nutzen und Risiken alternativer Behandlung abwägen? Welche Qualitätskriterien gibt es auf dem Gesundheitsmarkt? Insbesondere der Ansatz des EMR hat Interesse und kritische Einwände hervorgerufen und bedürfte einer weiterführenden Auseinandersetzung. Aus der Sicht von infoSakta bleibt fraglich, ob das EMR als Instrument der Qualitätssicherung auf dem alternativen Gesundheitsmarkt taugt.

Der Schlussteil der Veranstaltung war geprägt von Darstellungen einzelner esoterischer Heilverfahren und Therapie-"Sekten" (vgl. dazu den Beitrag von Philipp Flammer in diesem Tätigkeitsbericht) und widmete sich schliesslich dem Entwurf der Gesundheitsdirektion zur Revision des Gesundheitsgesetzes im Kanton Zürich, zu dem Martin Brunnschweiler, Chefbeamter der Gesundheitsdirektion, Stellung bezog. Urs Eschmann begründete die Notwendigkeit eines gesetzlichen Konsumentenschutzes auf dem alternativen Gesundheitsmarkt.

Die Veranstaltung wurde von der Bildungsdirektion des Kantons Zürich, Mittelschul- und Berufsbildungsamt, mit einem Beitrag aus dem Kredit zur Förderung der allgemeinen Erwachsenenbildung unterstützt. Wir danken an dieser Stelle herzlich.

2. Und ausserdem ...

Zur "Sekten"-Politik des Bundes

War der "Sekten"-Bericht der Geschäftsprüfungskommission des Nationalrates (GPK) der sektenpolitische Höhepunkt des Jahres 1999, der einen problembewussteren Umgang von Politik und Behörde mit der Sektenthematik erhoffen liess, so gereichte die Antwort des Bundesrates auf diesen Bericht zum sektenpolitischen Tiefpunkt des Jahres 2000. Beide Dokumente finden Sie in der neuen Publikation von infoSakta (vgl. Abschnitt 1.3).

Der Bundesrat sieht keinen Anlass, eine "Sekten"-Politik zu formulieren, und weist sämtliche Empfehlungen der GPK zurück. Definitionsprobleme (die durchaus bestehen, aber nicht unüberwindbar sind) werden vorgeschoben; Religionsfreiheit (die unbestritten wichtig ist) wird ungeachtet möglicher Verletzung anderer Grundrechte eingesetzt, um einer kritischen Auseinandersetzung mit dem Missbrauch durch vereinnahmende Organisationen aus dem Weg zu gehen; die Verantwortung für

den Umgang mit der Problematik wird auf die Kantone abgeschoben und hier unter der Rubrik "Verhältnisregelung zwischen Kirche und Staat" subsumiert.

Dabei hat sich in der internationalen Fachdiskussion schon seit geraumer Zeit die Einsicht durchgesetzt, dass in der Sektenproblematik nicht Religionsfragen im Vordergrund stehen. Weder geht es um die Frage nach dem "richtigen" oder "falschen" Glauben noch um die Frage nach dem staatsrechtlichen Verhältnis zwischen Kirchen und Staat noch um die Entscheidung, ob "Kirche" oder "Sekte". Die soziale Erfahrung zeigt, dass die Sektenproblematik in den vereinnahmenden und unlauteren Methoden gründet, welche eine Organisation einsetzt, um ihre Mitglieder anzuwerben, zu mobilisieren und an sich zu binden. Eine engagierte "Sekten"-Politik hat bei diesen Methoden anzusetzen. Der Einwand des Bundesrates, Vereinnahmung als zentrales Kriterium für "Sekten" würde weit über die von der GPK behandelte Frage hinausgehen, hinkt der Wirklichkeit hintennach und ist schwer nachvollziehbar, zumal die GPK das Thema sehr klar anhand eines nichtreligiösen Kriteriums darzulegen vermochte.

Es braucht keine Parteinnahme für oder gegen bestimmte weltanschauliche Dogmen oder Praktiken, aber es braucht ein entschiedenes Einstehen des Bundes für demokratische Grundwerte, für eine Kultur von Respekt und Toleranz, welches die Sensibilität der Glaubens- und Meinungsfreiheit Einzelner gegenüber vereinnahmenden Organisationen und Glaubenskonzernen erkennt und schützt. Dazu ist der demokratische Rechtsstaat nicht nur legitimiert, sondern auch verpflichtet. Diese Verantwortung nimmt der Bundesrat mit seiner Verkennung der Sektenproblematik leider nicht wahr.

3. Jahresrechnung 2000

Die Jahresrechnung 2000 von infoSakta schliesst bei Ausgaben von Fr. 159460.- und Einnahmen von Fr. 147 478.- mit einem Defizit von Fr. 11881.-. Das budgetierte Defizit von Fr. 5800.- konnte nicht vermieden werden, im Gegenteil. Die Jahresrechnung zeigt Folgendes: Erstens: Die MitarbeiterInnen und Vorstandsmitglieder von infoSakta wirtschaften sehr sparsam und effizient mit den begrenzten finanziellen Mitteln. Die Ausgaben-Seite der Rechnung belegt, dass es gelungen ist, die Kosten im Griff zu behalten. Zweitens: Sehr erfreulich ist, dass das im Budget 2000 auf der Einnahmen-Seite hoch gesteckte Ziel der Beiträge juristischer Personen in Höhe von Fr. 50000.- tatsächlich erreicht werden konnte. Drittens: Hauptursache für den negativen Rechnungsabschluss ist ein Rückgang bei den Einnahmen "private Gönnerbeiträge" um knapp Fr. 15000.- auf effektiv Fr. 25299.-. Die gegenwärtige Finanzstruktur von infoSakta verkräftet einen derartigen Rückgang nur schwer. Die Jahresrechnung von infoSakta setzt sich regelmässig wie folgt zusammen: ca. ein Drittel Beiträge der Stadt und des Kantons Zürich; zwei Drittel Beiträge privater GönnerInnen und Beiträge juristischer Personen. Die im Vergleich zu anderen gemeinnützigen Institutionen durchaus üblichen Schwankungen bei den Spenden haben wiederholt erhebliche Probleme in der Jahresrechnung von infoSakta verursacht. Der Rückgang der privaten Spenden im Jahr 2000, der unseres Erachtens u. a. durch akute Katastrophen wie die Überschwemmung im Wallis (Gondo) verursacht worden ist, zeigt erneut, wie labil die Finanzstruktur von infoSakta bis heute ist.

Wir danken allen Spendenden und Behörden, Stiftungen, Gemeinden und Unternehmen für ihre ideelle und finanzielle Unterstützung der Arbeit von infoSekta:

- dem treuen Kreis von Vereinsmitgliedern, Gönnerinnen und Spendern (rund Fr. 36000.-)
- dem Sozialdepartement der Stadt Zürich und der Bildungsdirektion des Kantons Zürich, Amt für Jugend und Berufsberatung (Fr. 55000.-)
- zahlreichen juristischen Körperschaften (rund Fr. 50000.-). Namhafte Spenden erhielten wir insbesondere von: Migros-Kulturprozent, TA-Media AG, Hamasil Stiftung Zürich, den politischen Gemeinden Herrliberg, Thalwil, Schlieren und Wetzikon sowie mehreren Kirchgemeinden im Kanton Zürich.

4. Ausblick 2001

- Das Budget 2001 weist ein Defizit von ca. Fr. 25000.- aus. Der Vorstand von infoSekta wird deshalb kurzfristig verstärkte Anstrengungen zur Beschaffung der dringend benötigten Mittel unternehmen, um den bisherigen Umfang und die Qualität der Informations- und Beratungstätigkeit von infoSekta sicherzustellen.
- Gleichzeitig sind mittelfristig Strategien zu entwickeln, um finanzielle Ressourcen zu mobilisieren, die eine Erweiterung des Beratungsangebots erlauben. Dies schliesst eine Weiterbildung und Beratung im Sozialmarketing für Non-Profit-Organisationen und insbesondere im Fundraising ein.
- Im September 2001 feiert die Informations- und Beratungsstelle des Vereins infoSekta ihr 10-jähriges Bestehen. Der Vorstand plant anlässlich dieses Jubiläums die Durchführung einer kulturellen Veranstaltungsreihe zur Faszination und Problematik vereinnahmender Gruppen, so genannter Sekten und Psychogruppen. Mehr wird zurzeit nicht verraten.
- Das zehnjährige Jubiläum von infoSekta ist aber auch Anlass zur Bedarfsanalyse betreffend kritischer Informations- und Beratungstätigkeit über vereinnahmende Gruppen, zur Neupositionierung von infoSekta als Konsumentenschutzorganisation im immer unübersichtlicher werdenden Markt von Weltanschauungen, Sinnstiftungs- und Selbstverwirklichungsangeboten und zur Überprüfung und Erweiterung des Leistungsangebotes des Vereins infoSekta.

Die Informations- und Beratungsarbeit 2000 (infoSekta Statistik)

von Susanne Schaaf

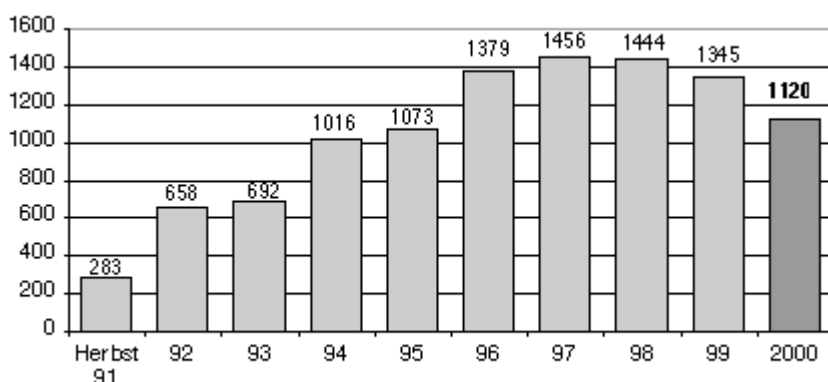
Seit Beginn der Beratungsarbeit im Herbst 1991 werden alle Anfragen statistisch erfasst. Die systematische Erhebung dokumentiert die Arbeit von infoSekta und verschafft einen Eindruck, welche Gruppen und Probleme aktuell sind.

1. Häufigkeit der Anfragen

Für das Beratungsjahr 2000 verzeichnet infoSakta 1120 Anfragen (Abb. 1). Dies entspricht einer weiteren leichten Abnahme gegenüber den Vorjahren. Zwei Drittel der Anfragen (660 bzw. 60 %) kamen telefonisch und 445 Anfragen auf dem schriftlichen Weg herein (Brief, Fax). Diese Angaben beziehen sich auf Erstkontakte - weiterführende persönliche Beratungs- und therapeutische Gespräche werden in der folgenden Auswertung nicht berücksichtigt. Der Anteil an Telefonberatungen hat im Vergleich zum Vorjahr zugenommen.

Dass das Informations- und Beratungsbedürfnis um einiges höher liegt als die effektiven Anfragen, verdeutlichen die Anrufversuche, welche auf dem Anrufbeantworter der Stelle registriert wurden: durchschnittlich rund 220 Anrufversuche pro Monat.

Abb. 1: Bearbeitete Anfragen über die Zeitperiode Herbst 1991 bis Ende 2000

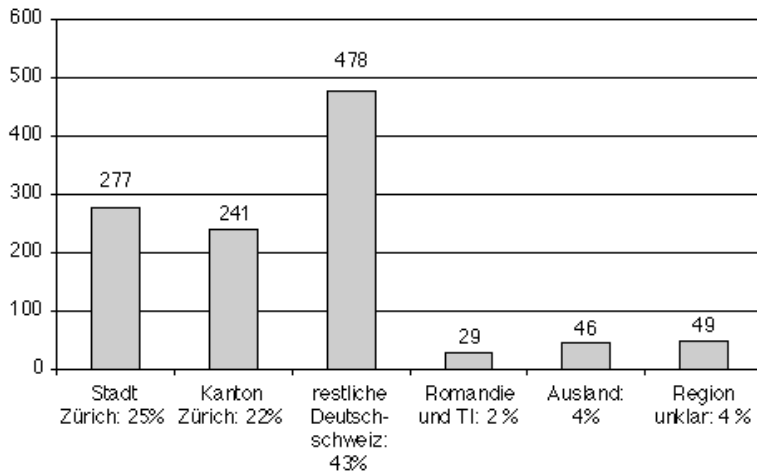


2. Regionale Verteilung der Anfragen

Das Arbeitsfeld von infoSakta konzentriert sich zu 90 % auf die Deutschschweiz (996), nur vereinzelt entfallen Anfragen auf die französische Schweiz und den Kanton Tessin (29). 4 % der Anfragen stammen aus dem vorwiegend deutschsprachigen Ausland (46).

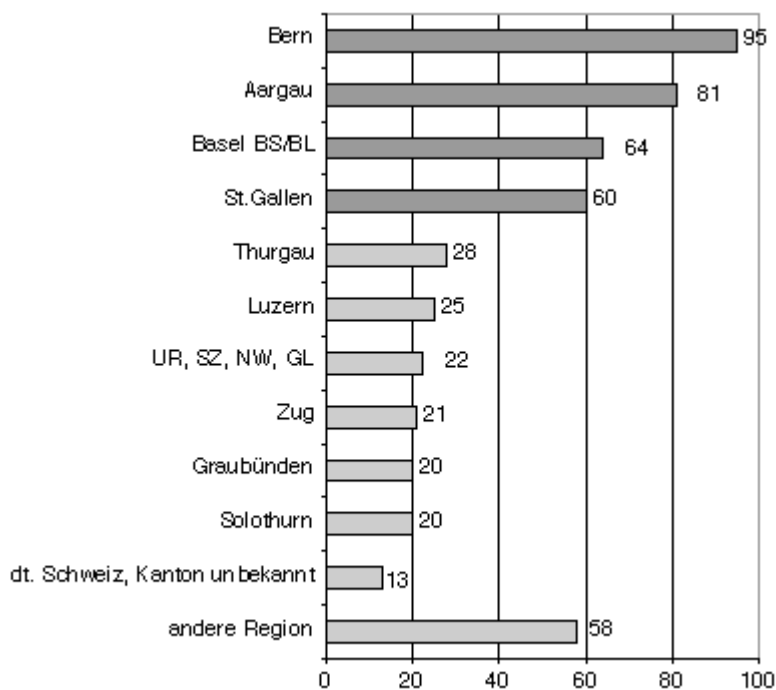
Wie bereits in den Vorjahren bewältigt die zu rund einem Drittel von Stadt und Kanton Zürich mitfinanzierte Stelle infoSakta 53 % ausserkantonale Anfragen. Lediglich 47 % stammen aus dem Kanton Zürich, davon 25 % aus der Stadt Zürich (Abb. 2).

Abb. 2: Regionale Verteilung der Anfragen (N= 1120)



Die Verteilung der Anfragen auf nichtzürcherische Kantone hat sich im Vergleich zu den Vorjahren nicht wesentlich verändert (Abb. 3). An der Spitze steht immer noch der Kanton Bern mit 95 Anfragen, gefolgt von den Kantonen Aargau (81) und den Halbkantonen Basel-Stadt und Baselland (64) sowie St. Gallen (60). Diese vier Kantone decken 59 % der nichtzürcherischen Anfragen ab.

Abb. 3: Verteilung der Anfragen auf die Schweiz ohne Kanton Zürich (N=507)



3. Die anfragenden Personen, ihr Hintergrund und ihre Anliegen

74 % der Anfragenden wenden sich aus privaten Gründen und in eigener Sache an infoSekta (831). 24 % der Anfragen stammen von Personen im Auftrag oder Kontext einer Institution wie Behörden, soziale Anlaufstellen, Kirchgemeinden, Stiftungen (265).

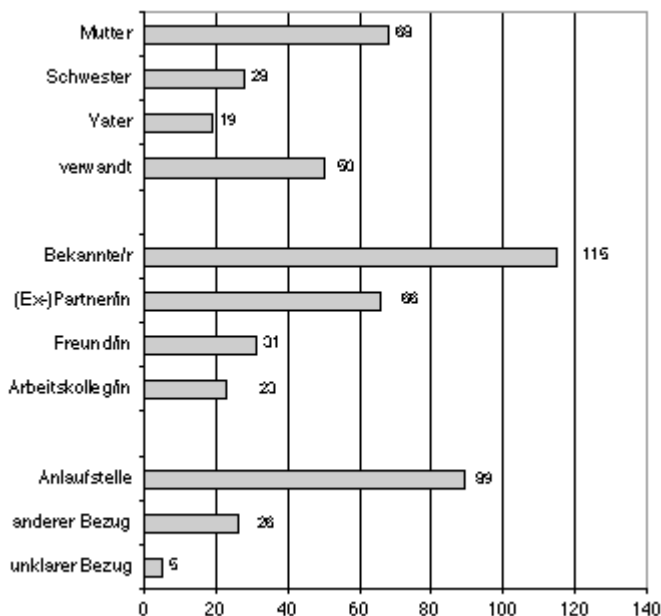
In 72 % der Anfragen wird um Sachinformation gebeten ohne Angabe persönlicher Betroffenheit (803). In 27 % der Anfragen handelt es sich um Beratungs- und Problemfälle, die über eine Informationsvermittlung hinausgehen (307). Die Erfahrung im Beratungsalltag zeigt, dass auch hinter reinen Informationsanfragen oft eine persönliche Konfliktgeschichte steht, die erst zu einem späteren Zeitpunkt thematisiert wird.

In 46 % der Anfragen wenden sich Betroffene an infoSakta, weil sie sich um eine andere Person (Drittperson) sorgen (520). Dabei geht es um Fragen zur Einschätzung der Gruppe und zum besseren Verständnis der Sektendynamik (beobachtete Persönlichkeits- und Verhaltensänderungen), aber auch um konkrete Hilfestellungen bei der Bewältigung der Konfliktsituation.

In welcher Beziehung stehen die Anfragenden zu der thematisierten Drittperson?

Die Beziehungen lassen sich den beiden Bereichen "Verwandtschaft" und "Freundeskreis" zuordnen (Abb. 4). Von den Angehörigen sind es hauptsächlich Mütter, welche Kontakt mit infoSakta aufnehmen (13 % bzw. 68). 17 % der Anfragen stammen von anderen Anlaufstellen (89). 45 % der Anfragen beziehen sich wie im Vorjahr auf Personen aus dem Freundes- und Bekanntenkreis (235).

Abb. 4: Bezug der Kontaktperson zur Drittperson (N=520). Die Kontaktperson ist (...) der thematisierten Drittperson.

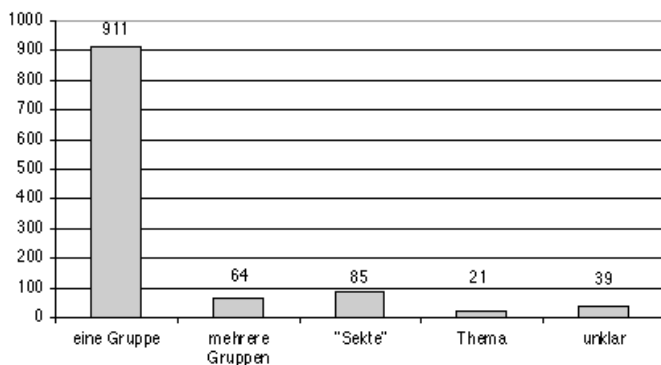


4. Die thematisierten Gruppen und Themen

Wie bereits in den Vorjahren beziehen sich drei Viertel der Anfragen auf eine konkrete Gruppe (81 %). Bei 6 % der Anfragen handelt es sich um "Sammelbestellungen" zu mehreren Gruppen. 8 % der Anfragen betreffen das Thema "Sekten" allgemein, insbesondere Fragen zu Definitionen, Sektenmerkmalen und Sektendynamik. Weitere 2 % der Anfragen beziehen sich auf spezielle Themen wie Astrologie, Esoterik

allgemein, Schamanismus, Okkultismus etc. (Abb. 5).

Abb. 5: Art der Anfragen (N=1120)

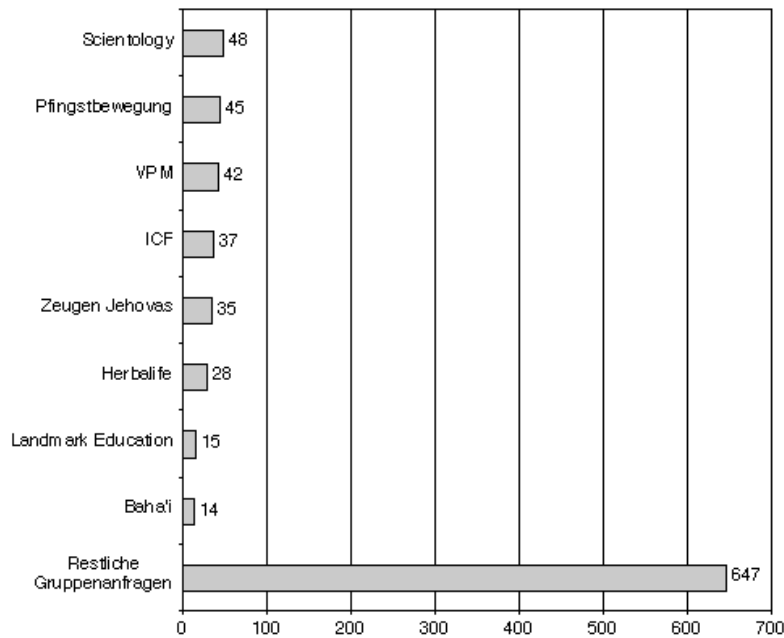


Für die Auswertung zur folgenden Abb. 6 werden nur Anfragen berücksichtigt, die sich auf eine konkrete Gruppe beziehen (N=911). Die Tabelle stellt nicht zwangsläufig eine Wertung oder Etikettierung als "Sekte" dar, sondern ist in erster Linie eine Rangierung nach Häufigkeit der Anfragen im Beratungsjahr 2000.

Gegenüber dem Vorjahr hat sich die Häufigkeitsverteilung der Gruppen leicht verschoben: die meisten Anfragen beziehen sich auf Scientology, Gemeinschaften der Pfingstbewegung und den VPM, Verein zur Förderung der Psychologischen Menschenkenntnis (je 5 %). Weitere Anfragen entfallen auf die evangelikale Gruppe International Christian Fellowship ICF (4 %) und die Endzeitgemeinde Zeugen Jehovas (4 %). Immer wieder zu Fragen Anlass gibt auch Herbalife, ein Direktvertriebssystem für Nahrungsmitteleratz (3 %). Die Anfragen zu Landmark Education sind im Vergleich zu den Vorjahren stark zurückgegangen (2 %).

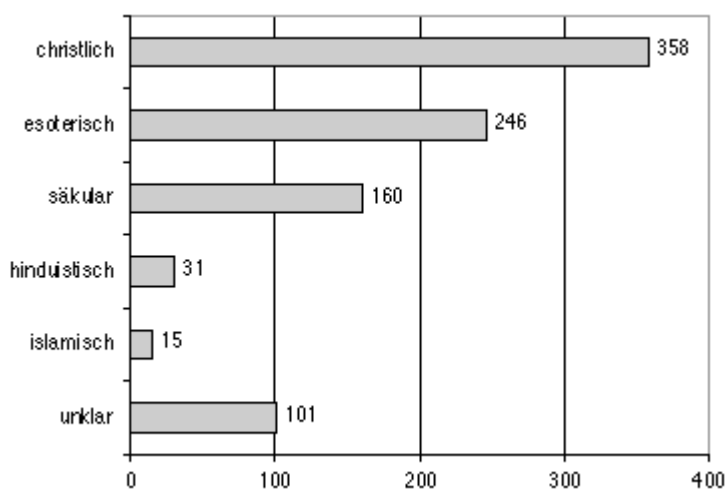
Knapp drei Viertel der Anfragen beziehen sich auf eine Bandbreite unzähliger weiterer Gruppen, darunter bekannte internationale Organisationen, aber auch unbekannte Kleingruppen (71 %). Die Tendenz, dass sich Anfragen immer seltener auf eine beschränkte Anzahl Organisationen konzentrieren, sondern sich auf ein immer grösser werdendes Spektrum an Gruppen und Angeboten ausweiten, setzt sich im Beratungsjahr 2000 weiter fort. Informations- und Beratungsarbeit wird mit einem zunehmend heterogenen Arbeitsfeld konfrontiert. Es ist jedoch ein Irrtum zu glauben, unbekannte, junge oder kleine Gruppen seien zwangsläufig unproblematischer oder die Beratung der betroffenen Personen werde dadurch einfacher. Oft ist das Gegenteil der Fall: Mangels vorhandener Literatur oder Erfahrungen müssen die spärlichen Informationen zusammengetragen, die sektenhaften Strukturen herausgearbeitet werden. Das Abhängigkeitspotential kann sich dabei durchaus ähnlich gestalten wie in bekannten Gruppen.

Abb. 6: Thematisierte Gruppen (N=911)



Ordnet man das breite Spektrum an Einzelgruppen weltanschaulichen Grobkategorien zu, so ergibt sich folgendes Bild (Abb. 7): Zu je einem Drittel stammen die Anfragen aus dem christlichen (39 %) und dem esoterischen Umfeld (27 %), zu einem Fünftel aus dem säkularen Umfeld (18 %). Gegenüber dem Vorjahr ist eine leichte Zunahme von Anfragen mit christlichem Hintergrund festzustellen. "Esoterisch" beinhaltet Gruppen, welche Gedankengut aus New Age, Theosophie, Spiritismus und Okkultismus vertreten. Unter "christlich" sind Gemeinschaften zusammengefasst, welche sich ausschliesslich oder grossenteils auf die Bibel berufen. Säkulare Gruppen sind Organisationen ohne spirituellen Überbau, mehrheitlich psychologische Angebote und Persönlichkeitsseminare.

Abb. 7: Weltanschaulicher Hintergrund der angefragten Gruppen (N=911)



Zusammenfassung

- Im Jahr 2000 wurden insgesamt 1120 Anfragen bearbeitet. Die Abnahme gegenüber dem Vorjahr kann ein Hinweis darauf sein, dass ein Teil des Informationsbedarfs über das Internet abgedeckt ist.
- Hauptsächliche Beratungsregion von infoSekta ist die Deutschschweiz mit 90 % der Anfragen. Nur knapp die Hälfte der Anfragen stammt aus dem Kanton Zürich (47 %), davon 25 % aus der Stadt Zürich.
- Anfragekräftige Kantone ausserhalb von Zürich sind Bern, Aargau, die beiden Halbkantone Basel-Stadt und Baselland sowie St. Gallen. Die vier Kantone decken zusammen 59 % der nichtzürcherischen Anfragen ab.
- Bei einem Viertel der Anfragen handelt es sich um Beratungs- und Problemfälle, die über einen reinen Informationsbedarf hinausgehen (27 %). Bei Schwierigkeiten im Umgang mit einem "Sekten"-Mitglied wenden sich vor allem Personen aus dem Freundes- und Bekanntenkreis an infoSekta (45 %).
- Ein gutes Drittel der Anfragen zu einer bestimmten Gruppe bezieht sich auf Gemeinschaften mit christlichem Hintergrund (39 %). Ein knappes Drittel ist dem Bereich Esoterik (inkl. Theosophie, Okkultismus) zuzuordnen (27 %). Ein Fünftel der Anfragen entfällt auf nichtspirituelle Organisationen mit säkularem Hintergrund (18 %).
- Häufigster Gegenstand von Anfragen sind Scientology, Gemeinschaften der Pfingstbewegung und der VPM, Verein zur Förderung der Psychologischen Menschenkenntnis (je 5 %). Der Grossteil der Anfragen (71 %) bezieht sich auf ein breites Spektrum unzähliger weiterer Gruppen. Die Informations- und Beratungsarbeit beschränkt sich nicht auf eine beschränkte Anzahl "klassischer" Organisationen, sondern wird zunehmend mit einem heterogenen Feld von Gruppen und Angeboten konfrontiert, darunter auch viele neue, kleine und unbekannte Gruppen.

Die Überwindung aller Widersprüche

Das Krankheits- und Heilungsverständnis in der Esoterik am Beispiel von Thorwald Dethlefsen und Rüdiger Dahlke.

von Philipp Flammer

(Überarbeitete und erweiterte Fassung eines Vortrags an der Tagung vom 30.9.2000 an der Paulus-Akademie Zürich)

1. Eindrücke von den Basler Psi-Tagen im November 2000

Die über hundert Vorträge, Seminare und Workshops der jüngsten Basler Psi-Tage standen im Zeichen der Wiedergeburt. Sie versprachen Fakten, Erklärungen und Sinndeutungen, eine Bilanz über den aktuellen Stand der Wiedergeburtforschung "mit einem Grossaufgebot an Therapeuten, Weisheitslehrern, Hellsichtigen, medial

Begabten und Wissenschaftlern der unterschiedlichsten Fachrichtungen". Auch wenn das Krankheits- und Heilungsverständnis von Thorwald Dethlefsen und Rüdiger Dahlke direkter Gegenstand meiner weiteren Ausführungen sein wird, beginne ich mit drei persönlichen Eindrücken zu dieser Veranstaltung, um ein soziales Umfeld zu skizzieren, in dem Dethlefsen und Dahlke eingeordnet werden können.

- Die Aura. Gemessen am Anspruch der Organisatoren der Psi-Tage war das Kongresszentrum Messe Basel zweifellos eine beeindruckende und angemessene Lokalität, die den Eindruck verstärkte, man tauche hier in eine wichtige und hochkarätig besetzte Diskussion ein. Manche, die bereit waren, den gewichtigen Tageseintritt von Fr. 180.– zu zahlen, dürften zudem wie ich überrascht worden sein, wie viele hundert Leute den Weg hierher gefunden hatten: ein heterogenes Publikum, bei dem über 50-Jährige und Frauen leicht in der Überzahl gewesen sein dürften. Lokalität, Eintrittspreis und Publikum trugen sicher dazu bei, dass die verschiedenen Podiumsdiskussionen selber gut inszenierte Spektakel blieben, bei dem noch der offensichtlichste Unsinn vom Publikum mit respektvollem Raunen und Kopfnicken quittiert wurde. Als Skeptiker fühlte man sich jedenfalls sehr schnell einsam in einer Gemeinschaft von Gläubigen.
- Der neue Stern. Möglicherweise lag es aber auch am Zuschnitt der Fragen, die der Tagung zugrunde gelegt wurden: "Welche Tatsachen legen Wiedergeburt nahe? Mit welchen Methoden sucht moderne Reinkarnationsforschung nach Anhaltspunkten dafür? Was reinkarniert und welche Gesetzmässigkeiten liegen Reinkarnation zugrunde?" In kritischer Hinterfragung bereits an die Grenze des Erträglichen gingen Fragen wie: "Ist Reinkarnation wirklich die beste Theorie? Welche alternativen Erklärungen gibt es und wie plausibel sind sie? Ist Wiedergeburt überhaupt möglich?" Offensichtlich war für die grosse Mehrheit der Vortragenden Wiedergeburt eine feste Tatsache, die keiner weiteren Hinterfragung mehr bedurfte. Ronald Zürrer beispielsweise, der neue Stern am esoterischen Himmel, nutzte kritische Einwände allenfalls für polemische Einschübe. Darüber hinaus blieb für ihn die entscheidende Nullhypothese: "Es gibt keine Wiedergeburt", vor allem eine rhetorische Frage. Zürrer, der ehemalige Tempelphilosoph der Hare Krishnas in Zürich, der sich nun selbständig gemacht hat, dienten die Psi-Tage zur Promotion seines "Standardwerkes" mit dem unbescheidenen Titel: "Reinkarnation. Die umfassende Wissenschaft der Seelenwanderung".
- Die wissenschaftliche Eminenz. Auf "Erfahrungen aus 20 Jahren" zurückschauen konnte inzwischen der "prominente Arzt, Medizinphilosoph und Reinkarnationstherapeut Dr. med. Rüdiger Dahlke". Entsprechend geschickt falsifizierte er die Nullhypothese mit einer Anekdote aus seiner Jugend und der These, dass die Wahrheit der Wiedergeburtstheorie und die Frage, ob Erinnerungen an frühere Leben "wahre" Erinnerungen sind, in der Reinkarnationstherapie eh nebensächlich seien. Entscheidend sei lediglich, dass die Therapie wirke, indem sie einer Person helfe, sich ihrer "Schatten" bewusst zu werden. Auch Dahlke war auf Promotionstour, ging scharf mit den "Scharlatanen" seiner Branche ins Gericht und beteuerte, dass seine Therapie auf hermetischer Philosophie beruhe, sich modernster Hilfsmittel wie der Hautwiderstandsmessung bediene und in vier Kompaktwochen zu DM 5600.- pro Woche durchgeführt werde.

So weit ein paar Eindrücke von der Basler Esoterikveranstaltung.

Rüdiger Dahlke ist ein Starautor der Esoterik und als promovierter "Schulmediziner" sicher für viele Menschen auch eine Autorität, von der sie annehmen, dass ihr medizinisches Handeln und Lehren in Einklang mit ihrem akademischen Grad steht. In dem Sinne soll im Folgenden das Krankheits- und Heilungsverständnis von Dahlke und seinem Vordenker Dethlefsen einer kritischen Überprüfung unterzogen werden.

2. Thorwald Dethlefsen und Rüdiger Dahlke

Wegweisend waren für Dahlke die Schriften von Thorwald Dethlefsen. Dethlefsen hat Ende der 70er Jahre mit seinen beiden Büchern "Das Erlebnis der Wiedergeburt. Heilung durch Reinkarnation" sowie "Schicksal als Chance. Das Urwissen zur Vollkommenheit des Menschen" die theoretische Grundlage vorbereitet, auf der das gemeinsam mit Dahlke geschriebene programmatische Werk der Esoterik "Krankheit als Weg. Deutung und Be-Deutung der Krankheitsbilder" aufbaut. Zum Stellenwert dieser Arbeiten schreibt Ronald Zürrer:

"Dethlefsens Verdienst bestand darin, dass er sich nicht damit begnügte, einfach nur Rückführungsprotokolle aneinander zu reihen und so ‚Beweise‘ für die Wiedergeburt zu sammeln. Für ihn war die Reinkarnation sowieso selbstverständlich und brauchte nicht auf diese Weise ‚bewiesen‘ zu werden. Er entdeckte nun vielmehr die grosse Chance, aus der hypnotischen Rückführung eine neue Therapieform zu entwickeln, um Menschen zu heilen." (ZÜRRER 2000, S. 527)

Trotz dem gemeinsamen Grundlagenwerk gingen die beiden Autoren in der Folge unterschiedliche Wege. Zürrer schreibt weiter:

"Thorwald Dethlefsen war - genauso, wie er einer der ersten Rückführer und einer der ersten Reinkarnationstherapeuten gewesen war - auch einer der ersten, die die herkömmliche Reinkarnationstherapie, wie sie heute von seinen zahlreichen Imitatoren praktiziert wird, in Frage stellten und einen unbedingt notwendigen nächsten, einen ‚dritten Schritt‘ forderten." (ZÜRRER 2000, S. 527)

Dethlefsen wollte in seinen Rückführungssitzungen nicht einfach seiner Klientel ihre früheren Inkarnationen bewusst machen. Vielmehr strebte er nach einem therapeutischen Konzept, das "den Klienten in einen konsequenten Individuationsprozess einfädelt" und ihm "die totale Übernahme der Verantwortung für das eigene Schicksal" sowie "das Aufheben der bisherigen Fixierungen und die schrittweise Lockerung der Ichidentifizierung" ermöglicht (D. zitiert nach ZÜRRER 2000, 528f.). Dazu nutzte Dethlefsen insbesondere die Begriffe Mythos, Kult und Ritual. Diese würden dafür sorgen, dass die Verbindung des Menschen zur Transzendenz nicht abrisse und "echte" Religion im Sinn der Rückbindung zum Urgrund, zur Wirklichkeit des Seins entstehe. Der Mythos liefere das Vorbild und das Wissen um die geistigen Gesetze, die der Mensch im Kult und im Ritual nachvollziehe, um Anteil an der göttlichen Seinsordnung zu erlangen.

Seit 1993 scheint Dethlefsen in romantischer Verzückung so die alte Tradition der magischen Mysterien- und Initiationskulte neu zu erfinden. Was anfänglich als "Kawwana - Konvent für rituelle Therapie" bekannt war, hat er im Oktober 1999 zur "Kawwana - der Kirche des Neuen Aeons" erhoben. Gemäss den Ausführungen eines

Zeugenberichts von der zweitägigen Gründungsveranstaltung hat Dethlefsen seinen esoterischen Ansatz in eine Neuinterpretation der Kabbala aus der jüdischen Tradition gepackt und mit gnostischen geheimnisvollen Ritualen sinnlich aufbereitet (PÖHLMANN 1999). Seine Kirche hält er für den Schlusspunkt vieler bekannter religiöser Strömungen, für die einzige Kirche des Neuen Aeons. Er allein ist der Auserwählte mit einem "Auftrag von höchster Stelle". Gemäss Dethlefsen umgibt ihn ein "definierter Kreis" von Anhängern, der "Verbindlichkeit lebe" und deren Ziel es sei, "Kawwana in die Welt zu tragen". Diese Personen hätten auch ihren Beruf aufgegeben.

Thorwald Dethlefsen (* 1946)

Diplompsychologe. Vertreter der esoterischen oder transpersonalen Psychologie, Psychotherapeut (Reinkarnationstherapie)

1973-1993: Leitung des "Privat Instituts für ausserordentliche Psychologie" sowie Vertrieb von Vortrags- und Meditationskassetten über die "Hermetische Truhe" in München.

seit 1993: Gründung und Leitung von "Kawwana - Konvent für rituelle Therapie" bzw. der "Kirche des Neuen Aeons"

Im Heilungsverständnis von Dahlke kommt Ritualen ebenfalls eine zentrale Rolle zu, doch geht er nicht so weit wie Dethlefsen und bemüht sich, den Ansatz von 1983 weiterzuentwickeln. In der Einleitung zu "Krankheit als Sprache der Seele. Be-Deutung und Chance der Krankheitsbilder" (1992) bedauerte er lediglich, dass Thorwald Dethlefsen, der diesen Ansatz entscheidend geprägt hat, sich so definitiv aus der Öffentlichkeit zurückgezogen habe, dass er nicht zur Fortsetzung der gemeinsam begonnenen Arbeit zu gewinnen war. Dahlke betreibt heute ein Therapie- und Seminarzentrum in Johanniskirchen (D) sowie ein Institut zur Ausbildung von Atem- und Reinkarnationstherapeuten, von Meditationslehrerinnen und Fastenberatern in Graz (A). Nicht zu übersehen ist jedoch, dass auch Dahlke in seiner Therapiearbeit ein sehr rigides Setting vertritt, dem ein kultisches Potential innewohnt und sektiererische Vereinnahmung denkbar macht. So empfiehlt er, seine Reinkarnationstherapie am besten an einem Stück von vier Wochen zu absolvieren. Die Klienten sollen für diese Zeit ihr gewohntes Milieu verlassen, d. h. nicht zuhause wohnen. Als sehr förderlich erweise sich zudem begleitendes Fasten, da seelisches Loslassen deutlich leichter falle, wenn es auch körperlich geschehe.

Rüdiger Dahlke (* 1951)

Dr. med., Medizinstudium in München. Weiterbildung zum Arzt für Naturheilweisen, in Psychotherapie und Homöopathie.

Ab 1978: Psychotherapeut (Reinkarnationstherapie) und Fasten-Arzt

Ab 1990: Aufbau und Leitung des

Heil-Kunde-Zentrums in Johanniskirchen (D) für Psychotherapien, Beratungen und Seminare sowie des

und Seminare, sowie des

Heil-Kunde-Instituts in Graz (A) für die Grundausbildung in "Archetypischer Medizin" und Weiterbildungen zur Atem- und ReinkarnationstherapeutIn, zur MeditationslehrerIn oder FastenberaterIn

Im Folgenden gehe ich nicht weiter auf das praktische Handwerk ihrer Heilverfahren ein, sondern beschränke mich auf die grundsätzlichen Fragen, zuerst, was Dethlefsen und Dahlke unter Krankheit verstehen und welches Menschenbild damit verbunden ist, und dann, was sie unter Heilung verstehen und nach welchem Muster ihre Krankheitsdeutung funktioniert. Dabei orientiere ich mich in erster Linie am theoretischen Teil ihrer gemeinsamen Schrift von 1983 und prüfe gegebenenfalls, welche Entwicklung in Dahlkes Fortsetzungsschrift von 1992 festgehalten werden kann.

3. Das Verständnis von Krankheit bei Dethlefsen und Dahlke

Programmatisch titeln Dethlefsen und Dahlke in Kapitel 5: "Der Mensch ist krank":

"Wir sollten uns von der Illusion lösen, man könne Krankheit vermeiden oder aus der Welt schaffen. Der Mensch ist ein konflikthafte Wesen und somit auch krank. Die Natur wacht darüber, dass der Mensch im Laufe seines Lebens sich immer tiefer ins Kranksein hineinentwickelt, das durch den Tod seinen krönenden Abschluss findet. (...) Die Natur sorgt mit Souveränität dafür, dass der Mensch sich mit jedem Schritt seines Lebens diesem Ziel nähert. Krankheit und Tod zerstören die wuchernden Größenphantasien des Menschen und korrigieren jede seiner Einseitigkeiten. (...) Jeder Versuch, gesund zu leben, fordert Krankheit heraus." (1983, 82 f.)

Dethlefsen und Dahlke sprechen dabei bewusst von Krankheit im Singular und meinen damit den Normalzustand des Menschen, also auch jener Menschen, die sich gesund wähnen. Doch gilt es genau hinzusehen, was sie als "Mensch" verstehen:

"Der Körper ist niemals krank oder gesund, da in ihm lediglich die Informationen des Bewusstseins zum Ausdruck kommen. Der Körper tut nichts aus sich selbst heraus, wovon sich jeder durch die Betrachtung einer Leiche selbst überzeugen kann. (...) Der Körper ist die Darstellungs- oder Verwirklichungsebene des Bewusstseins und damit auch aller Prozesse und Veränderungen, die im Bewusstsein ablaufen. (...) Deshalb ist es irreführend zu behaupten, der Körper wäre krank - krank kann immer nur der Mensch sein -, doch dieses Kranksein zeigt sich im Körper als Symptom." (1983, 17 f.)

"Krankheit ist ein Zustand des Menschen, der darauf hinweist, dass der Mensch in seinem Bewusstsein nicht mehr in Ordnung bzw. in Harmonie ist. Dieser Verlust eines inneren Gleichgewichts manifestiert sich im Körper als Symptom. (...) Das Symptom signalisiert uns, dass wir als Mensch, als Seelenwesen krank sind, d. h. aus dem Gleichgewicht der innerseelischen Kräfte geraten sind." (1983, 22f.)

Für Dethlefsen und Dahlke ist der Mensch also ausschliesslich ein "Seelenwesen", und was in unserer Gesellschaft als Krankheiten diskutiert wird, sind bei ihnen

lediglich Symptome für das grundsätzliche Kranksein der menschlichen Seele. Die Autoren zerlegen dabei die physisch-vitale Manifestation eines Menschen analytisch in eine Bewusstseins- und eine Körperebene und erstellen eine Hierarchie zwischen den beiden Ebenen, indem sie den Körper zu lebloser Materie degradieren und das Bewusstsein, die seelisch-geistige Ebene, zur entscheidenden und ausschliesslichen Essenz des Menschseins erklären. In ihrem Verständnis vom Menschen werden die physischen Aspekte abgespaltet und deren Bedeutung für das Kranksein bestritten bis hin zur Behauptung:

"Weder Bakterien noch Erdstrahlen verursachen Krankheit, aber der Mensch benutzt sie als Hilfsmittel, sein Kranksein zu verwirklichen." (1983, 108)

Mit anderen Worten: Der einzelne Mensch ist für seine Krankheit absolut und ohne Einschränkung selbst verantwortlich. Jeder Mensch habe sich somit um seine eigenen Probleme zu kümmern - mehr könne er zur Vervollkommnung dieses Universums nicht beitragen (1983, 125). In der Fortsetzungsschrift sieht sich Dahlke genötigt, vehement zu betonen, dass mit diesem Verständnis von "Krankheit als Weg" keine Schuldzuweisung gemeint sei:

"Esoterik hat gerade nichts mit Schuldverteilung zu tun, geht sie doch, wie im ersten Band ausführlich dargestellt, davon aus, dass jeder Mensch grundsätzlich schuldig, weil von der Einheit abgesondert ist. Schuldigwerden ist keine Frage von kleinen oder grossen Fehlern im täglichen Leben, sondern eine grundsätzliche." (1992, 17)

Die Gefahr von Fehlbehandlungen aufgrund unzureichender Diagnose und den Vorwurf, mit ihrer Verantwortungszuweisung der Stigmatisierung kranker Menschen Vorschub zu leisten, hat Dahlke damit aber wohl kaum entkräftet, wie auch die Idee der "Eskalation" zeigt, auf die ich noch zu sprechen komme. Zuvor interessiert im Folgenden nun, was Dethlefsen und Dahlke Kranken zur Heilung vorschlagen.

4. Heilung als Überwindung von Polarität

Zunächst fällt auf und erstaunt, dass Dethlefsen und Dahlke - trotz ihrem einseitigen Modell vom Menschen als einem körperlosen, auf sich selbst reduzierten "Seelenwesen" - nicht müde werden, dem Menschenbild der Wissenschaft mangelnde "Ganzheitlichkeit" vorzuwerfen. Offensichtlich verstehen sie aber etwas anderes unter Ganzheitlichkeit als gemeinhin üblich. In ihrem Modell ist keine Rede davon, dass der Mensch auch als ein Zusammenspiel von körperlichen, geistigen und psychisch-seelischen Teilsystemen verstanden werden kann, die sich wechselseitig bedingen, durchdringen und voneinander abhängen und so als ein materiell bedürftiges und über die Zeit sich entfaltendes und wieder zerfallendes, verletzliches Ganzes in einem materiellen wie kommunikativen Austausch mit einer sich ebenfalls verändernden gesellschaftlichen und natürlichen Umwelt steht.

Das grundlegende Denkmuster, das dem Ganzheitlichkeitsbegriff der Autoren und damit ihrem Verständnis von Heilung zugrunde liegt, ist bestechend viel einfacher und heisst Polarität und Einheit. Die menschliche Seele sei krank, weil sie "polar" funktioniere, weil das Bewusstsein unausweichlich unterscheide, bewerte und entscheide, weil der Mensch nach Auffassung von Religion und Esoterik "in einer

polaren Welt notwendigerweise unheil und auf der Suche nach der verlorenen Einheit (ist), die er im Paradies zurückgelassen hat, als er sich auf seinen Entwicklungsweg machte". (1992, 21) In streng dualistischer Weise werden hier sämtliche Wahrnehmungsinhalte nach Gegensatzpaaren wie hell - dunkel, wachen - schlafen, bewusst - unbewusst, gut - böse, spirituell - materialistisch kategorisiert. Das Spiel dieser Gegensätze zwingt das Bewusstsein in jedem Fall zu einer Entweder-Oder-Entscheidung. Die Autoren sprechen dabei vom "Gesetz der Polarität", das den Menschen an Zeit und Raum binde und so von der allumfassenden Einheit, vom Ganzen trennt. Damit wird Krankheit zu einer "unumstößlichen Gegebenheit" (1992, 21), die jedes Konzept von Gesundheit letztlich überflüssig macht. Heilung bedeutet hier, Überwindung von Polarität bzw. Veränderung des Bewusstseins, der eigenen Wahrnehmung bis zum Punkt, wo sich die Gegensätze aufheben und zur Einheit verschmelzen (1983, 29).

"Heilung meint immer eine Annäherung ans Heil, an jene Ganzheit des Bewusstseins, die man auch Erleuchtung nennt. Heilung geschieht durch Angliederung des Fehlenden und ist somit ohne eine Bewusstseinsweiterung nicht möglich." (1983, 25)

"Wir müssen lernen, bei jeder Betrachtung gleichzeitig auch den Gegenpol mit zu sehen. Unser innerer Blick muss oszillieren, um aus den Einseitigkeiten heraus zur Ein-sicht gelangen zu können." (1983, 54)

"Jeder Heilsweg oder Ein-weihungsweg ist der Weg aus der Polarität in die Einheit. (...) Alle (...) esoterischen Schulen lehren einzig und allein diesen Weg aus der Zweiheit in die Einheit. Daraus ergibt sich bereits zwingend, dass all diese Lehren nicht an einer ‚Verbesserung dieser Welt‘ interessiert sind, sondern am ‚Verlassen dieser Welt‘. (...) So) bekommt dieses Leben und diese Welt erst dann eine inhaltliche Dimensionalität, wenn unser Ziel ist, sie zu überwinden." (1983, 45/ 47)

Eine konsequente Umsetzung solchen Denkens haben beispielsweise in den 90er Jahren die Mitglieder des Sonnentemplerordens und der kalifornischen Heaven's Gate-Gruppe vollzogen.

5. Zum Grundmuster der Krankheitsdeutung

Dualistisches Denken ist bei Dethlefsen und Dahlke also Programm und kennt weder kontinuierliche Übergänge, multipolare Konstellationen noch zufällige Ereignisse oder kreative Ausnahmen. Es funktioniert aus ihrer Sicht nach einem eisernen Gesetz, indem da, wo die Heilung noch nicht vollzogen, also die Verschmelzung der Pole in ihrer Gleichzeitigkeit nicht gelungen ist – somit bei allen, die noch nicht vollkommen oder erleuchtet sind –, die Polarität über den Umweg der Zeit automatisch wiederhergestellt wird. Die Autoren sprechen von einem Komplementärgesetz, nachdem jeder Pol durch die zeitliche Nachfolge seines Gegenpols ausbalanciert wird. Durch jede Entscheidung für einen der beiden Pole gelangt der andere Pol in den Bereich des Unbewussten, in den "Schatten", ein Begriff, den sie – und nicht nur diesen und ganz im Trend der meisten New-Age-Denker – bei C. G. Jung entlehnen (vgl. GESS 1994).

"Das Komplementärgesetz sorgt dafür, dass das Gleichgewicht der Pole erhalten bleibt, unabhängig davon, was Menschen tun oder nicht tun. Das Komplementärgesetz sorgt dafür, dass sich alle Veränderungen zur Unveränderlichkeit addieren. Wir glauben fest daran, dass sich durch die Zeit sehr viel verändert, und dieser Glaube verhindert zu sehen, dass die Zeit nur Wiederholungen des gleichen Musters produziert, (...) dass alle durch die Zeit aufgefächerten Geschehnisse zu einem Muster gerinnen." (1983, 53)

Für die Krankheitsdeutung bedeutet dieses "Komplementärgesetz", dass ohne Ausnahme jedes Krankheitsbild oder "Symptom", wie sie es bezeichnen, als ein "in die Stofflichkeit gestürzter Schattenteil des Bewusstseins" (1983, 127) verstanden wird:

"Ein im Bewusstsein nicht gelebtes Prinzip erzwingt sich über den Umweg des körperlichen Symptoms seine Daseins- und Lebensberechtigung. Im Symptom muss der Mensch immer das Leben und verwirklichen, was er eigentlich nicht leben wollte. Damit kompensiert die Symptomatik alle Einseitigkeiten. (...) Als Symptom hat der Mensch das, was ihm im Bewusstsein fehlt!" (1983, 127)

Das "Komplementärgesetz" beinhaltet den eigentlichen Grundgedanken von Dethlefsen und Dahlke: Mit ihrer Therapiemethode suchen sie in den Phantasien von früheren Leben ihrer Klientel nach dem für diese "archetypischen" Polaritätsmuster, welches im jetzigen Leben überwunden und zur Einheit, also zur Heilung gebracht werden soll. In dem Sinne wird Krankheit über die Beschäftigung mit den Symptomen zum "Weg zur Vollkommenheit" (1983, 127). Wer sich aber diesem "Weg" verschliesst und seine Krankheit lediglich als eine zufällige, funktional bedingte Störung betrachtet, bei dem wird das Drängen des Symptoms, sich endlich mit dem dahinterstehenden Polaritätsmuster zu beschäftigen, kontinuierlich von der sanften Aufforderung bis zum harten Druck eskalieren (1983, 119 f). Diese theoretische Drohung von Dethlefsen und Dahlke unterscheidet sieben Eskalationsstufen:

1. psychischer Ausdruck (Gedanken, Wünsche, Phantasien)
2. funktionale Störungen
3. akute, körperliche Störungen (Entzündungen, Verletzung, kleine Unfälle)
4. chronische Störungen
5. unheilbare Prozesse, Organveränderungen, Krebs
6. Tod (durch Krankheit oder Unfall)
7. angeborene Missbildungen und Störungen (Karma)

Interessant ist insbesondere auch Eskalationsstufe 7: Karma. Wir finden hier theoretisch dieselbe Menschenverachtung angelegt, die im Januar 1999 dem britischen Nationaltrainer Glenn Hoddle seine Stellung gekostet hat. Esoterikanhänger Hoddle verkündete öffentlich, körperlich Behinderte müssten für ihre Sünde aus einem früheren Leben büßen.

Zum Schluss stellt sich noch die Frage, mit welcher erkenntnistheoretischen Methode Dethlefsen und Dahlke zur Einsicht in die Polaritätsmuster ihrer Klientel gelangen wollen. Dahlke schreibt programmatisch, die Philosophie von "Krankheit als Weg" beruhe weniger auf kausalem als auf analogem Denken:

"Wenn wir Form und Inhalt, Körper und Seele, Mensch und Welt analog sehen, sind wir der Wirklichkeit näher, als wenn wir Ursachen suchen, denn die Physik belegt, dass nicht kausales Hintereinander, sondern synchrones Nebeneinander die Welt bestimmt. Der Schlüssel zu diesem Weltverständnis liegt nicht in der Analyse, sondern in der Symbolik." (1992, 33)

Analoges Denken unterstellt den Dingen verborgene Gesetze von "Korrespondenzen" und "Harmonien" und argumentiert mit Ähnlichkeitssätzen der Art: "Wie oben, so unten", "wie innen, so aussen". Damit wird der Sternenhimmel der Astrologen ebenso wie die Physiognomie oder die Handlinien eines Menschen oder eben - bei Dethlefsen und Dahlke - ein bestimmtes Krankheitsbild zum Spiegelbild der Seele.

Gegen ihre These, analogisch-symbolisches Weltverständnis könne sich nicht nur auf die Erkenntnisse der Naturwissenschaft berufen, sondern sei gleichzeitig auch dem kausalen Denken bzw. den Ursachenanalysen der Wissenschaft deutlich überlegen, lassen sich wenigstens zwei gewichtige Einwände anführen. Erstens missachtet diese These, dass auch analoges Denken eine Kausalbehauptung enthält, wenn Dethlefsen / Dahlke zum Krankheitsbild Krebs beispielsweise schreiben:

"Die Krebskrankheit ist Ausdruck unserer Zeit und unseres kollektiven Weltbildes. Wir erleben in uns als Krebs nur das, was wir selbst ebenfalls leben. Unser Zeitalter ist gekennzeichnet durch die rücksichtslose Expansion und Verwirklichung der eigenen Interessen. (...) Die Menschen haben Krebs, weil sie Krebs sind. (...) Der Krebs scheitert letztlich an der Polarisierung ‚Ich oder die Gemeinschaft‘. Er sieht nur dieses Entweder-Oder und entscheidet sich deshalb für das eigene, vom Umfeld unabhängige Überleben und merkt zu spät, dass er weiterhin vom Umfeld abhängig ist. (...) In der Masse, wie das Ich sich abkapselt, verliert der Mensch die ‚religio‘, die Rückbindung zu seinem Urgrund des Seins." (1983, 341-343)

Das Problem solcher analogischer Kausalbehauptungen liegt jedoch darin, dass sie elementaren Regeln formaler Logik widersprechen. Analogieschlüsse können als heuristische Hilfen bei der Erkenntnisgewinnung dienen oder zur symbolischen Verdeutlichung von analytisch gewonnenen Erkenntnissen herangezogen werden. Wer sie darüber hinaus aber - wie Dethlefsen und Dahlke - als eigenständige Instrumente der Erkenntnisgewinnung benutzt, da werden die Erkenntnisse spekulativ und willkürlich und sind für eine seriöse Krankheitsdeutung im besten Fall ungeeignet.

Zweitens hat sich der Physiker Martin Lambeck eingehend mit der Dahlke'schen Legitimierungsthese beschäftigt und kommt unmissverständlich zum Schluss, dass die esoterischen Analogieschlüsse von Dethlefsen, Dahlke und anderen sich in keiner Weise auf Erkenntnisse der modernen Physik stützen können wie behauptet wird. Vielmehr sieht er in diesem ständigen Bezug nehmen auf vermeintliche Erkenntnisse moderner Naturwissenschaften eine manipulative Strategie:

"Diese Mischung von Glaubwürdigkeit (PF: der modernen Physik) und Undurchschaubarkeit (PF: wegen der Komplexität der modernen Physik) erscheint als der Nebelschleier, hinter dem die Beliebigkeit des vertikalen Weltbildes den Esoterikern ein weder demokratisch noch wissenschaftlich legitimes Manipulations- und Drohpotential bereitstellt." (LAMBECK 1998, 23)

Fazit: Das Krankheits- und Heilungsverständnis und die Art der Krankheitsdeutung von Dethlefsen und Dahlke haben wenig mit dem zu tun, was man von einem promovierten Mediziner erwarten würde. Dr. med. Rüdiger Dahlke ist ein Beispiel dafür, dass die Qualität der Ausbildung noch lange nicht eine gesellschaftlich akzeptable Qualität der Praxis garantiert. Wem Qualitätssicherung auf dem Gesundheitsmarkt ein ernsthaftes Anliegen ist, wird wohl kaum darum herumkommen, die einzelnen Angebote und Methoden auch einem ideologiekritischen Diskurs zu unterziehen.

6. Literatur

DETHLEFSEN, Thorwald, 1976. Das Erlebnis der Wiedergeburt. Heilung durch Reinkarnation. Goldmann Verlag: München.

dsIb., 1979. Schicksal als Chance. Das Urwissen zur Vollkommenheit des Menschen. Goldmann Verlag: München.

dsIb.; DAHLKE, Rüdiger, 1983. Krankheit als Weg. Deutung und Be-Deutung der Krankheitsbilder. Goldmann Verlag: München.

DAHLKE, Rüdiger, 1992. Krankheit als Sprache der Seele. Be-Deutung und Chance der Krankheitsbilder. Genehmigte Sonderausgabe 2000. Orbis Verlag: München.

dsIb., 1999. Reinkarnationstherapie. In: Handbuch für ganzheitliche Therapie und Lebenshilfe, S. 254f. Verlag Drei Sterne: D-74417 Gschwend.

GEISS, Heinz, 1994. Vom Faschismus zum Neuen Denken. C.G. Jungs Theorie im Wandel der Zeit. Zu Klampen Verlag: Lüneburg.

LAMBECK, Martin, 1998. Esoterik und Physik. EZW-Texte Nr. 141. Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen: Berlin. (<http://www.ekd.de/ezw>)

PÖHLMANN, Matthias, 1999. Mythos, Macht, Magie. Thorwald Dethlefsens "Kawwana - Kirche des Neuen Aeon". Materialdienst der EZW 12/99: Berlin.

ZÜRRER, Ronald, 2000. Reinkarnation. Die umfassende Wissenschaft der Seelenwanderung. Govinda-Verlag: Neuhausen.

Gegendarstellung

von Marlies Petrig, Präsidentin für den Vorstand des Cevi Schweiz

Der Schweizer Cevi erscheint im "Tätigkeitsbericht 1999" der infoSekta unter dem Titel "Die Gemeinde für Urchristentum und der Cevi". Anlass dafür ist die Nennung einer "Splittergemeinschaft des Cevi in Thun" im Interview "... denn jeder Christ ist ein Holzstück im brennenden Feuer". Die infoSekta beschreibt dabei allerdings Verhältnisse im deutschen CVJM und nennt Ulrich Parzany als Generalsekretär, ohne anzumerken, dass es sich dabei um den deutschen CVJM resp. Generalsekretär handelt.

Tatsache ist: Der Cevi Schweiz vermittelt keinen charismatischen, pietistischen oder fundamentalistischen Glauben, sondern formuliert im Leitbild: "Der christliche Glaube ist grundlegend und wird in vielfältigen Formen gelebt." Der Cevi Schweiz ist strukturell vom CVJM Deutschland unabhängig und hat keinerlei Verbindung mit der Gemeinde für Urchristentum. Wir geniessen das Vertrauen der evangelisch-reformierten Landeskirchen, sind Mitglied beim Evangelischen Frauenbund der Schweiz und werden für unsere Kinder- und Jugendarbeit vom Bundesamt für Kultur unterstützt.

Nachbemerkung zur Gegendarstellung

Der Cevi Schweiz war mit unserer Darstellung des Cevi im letztjährigen Tätigkeitsbericht nicht einverstanden. Seine Argumente zeigten, dass die allgemein und an einzelnen Länderorganisationen orientierte Darstellung der CVJM-Bewegung im zitierten Handbuch zu einem Missverständnis des Begriffs "Gesamtverband" geführt hat, die eine Gegendarstellung sowie eine Korrektur und Ergänzung auf unserer Homepage als angemessen und fair erscheinen lässt. infoSekta hält fest, dass das abgedruckte Zitat auch in den Statuten der Cevi Schweiz Gültigkeit hat.

Die Überwindung aller Widersprüche

Das Krankheits- und Heilungsverständnis in der Esoterik am Beispiel von Thorwald Dethlefsen und Rüdiger Dahlke.

von Philipp Flammer

Überarbeitete und erweiterte Fassung eines Vortrags an der Tagung vom 30.9.2000 an der Paulus-Akademie Zürich, abgedruckt im infoSekta-Tätigkeitsbericht 2000, S. 20-29.
© 2001 Verein infoSekta, Zürich.

1. Eindrücke von den Basler Psi-Tagen im November 2000

Die über hundert Vorträge, Seminare und Workshops der jüngsten Basler Psi-Tage standen im Zeichen der Wiedergeburt. Sie versprachen Fakten, Erklärungen und Sinndeutungen, eine Bilanz über den aktuellen Stand der Wiedergeburtforschung "mit einem Grossaufgebot an Therapeuten, Weisheitslehrern, Hellsichtigen, medial Begabten und Wissenschaftlern der unterschiedlichsten Fachrichtungen". Auch wenn das Krankheits- und Heilungsverständnis von Thorwald Dethlefsen und Rüdiger Dahlke direkter Gegenstand meiner weiteren Ausführungen sein wird, beginne ich mit drei persönlichen Eindrücken zu dieser Veranstaltung, um ein soziales Umfeld zu skizzieren, in dem Dethlefsen und Dahlke eingeordnet werden können.

Die Aura. Gemessen am Anspruch der Organisatoren der Psi-Tage war das Kongresszentrum Messe Basel zweifellos eine beeindruckende und angemessene Lokalität, die den Eindruck verstärkte, man tauche hier in eine wichtige und hochkarätig besetzte Diskussion ein. Manche, die bereit waren, den gewichtigen Tageseintritt von Fr. 180.– zu zahlen, dürften zudem wie ich überrascht worden sein, wie viele hundert Leute den Weg hierher gefunden hatten: ein heterogenes Publikum, bei dem über 50-Jährige und Frauen leicht in der Überzahl gewesen sein dürften. Lokalität, Eintrittspreis und Publikum trugen sicher dazu bei, dass die verschiedenen Podiumsdiskussionen selber gut inszenierte Spektakel blieben, bei dem noch der offensichtlichste Unsinn vom Publikum mit respektvollem Raunen und Kopfnicken quittiert wurde. Als Skeptiker fühlte man sich jedenfalls sehr schnell einsam in einer Gemeinschaft von Gläubigen.

Der neue Stern. Möglicherweise lag es aber auch am Zuschnitt der Fragen, die der Tagung zugrunde gelegt wurden: "Welche Tatsachen legen Wiedergeburt nahe? Mit welchen Methoden sucht moderne Reinkarnationsforschung nach Anhaltspunkten dafür? Was reinkarniert und welche Gesetzmässigkeiten liegen Reinkarnation zugrunde?" In kritischer Hinterfragung bereits an die Grenze des Erträglichen gingen Fragen wie: "Ist Reinkarnation wirklich die beste Theorie? Welche alternativen Erklärungen gibt es und wie plausibel sind sie? Ist Wiedergeburt überhaupt möglich?" Offensichtlich war für die grosse Mehrheit der Vortragenden Wiedergeburt eine feste Tatsache, die keiner weiteren Hinterfragung mehr bedurfte. Ronald Zürrer beispielsweise, der neue Stern am esoterischen Himmel, nutzte kritische Einwände allenfalls für polemische Einschübe. Darüber hinaus blieb für ihn die entscheidende Nullhypothese: "Es gibt keine Wiedergeburt", vor allem eine rhetorische Frage. Zürrer, der ehemalige Tempelphilosoph der Hare Krishnas in Zürich, der sich nun selbständig gemacht hat, dienten die Psi-Tage

zur Promotion seines "Standardwerkes" mit dem unbescheidenen Titel: "Reinkarnation. Die umfassende Wissenschaft der Seelenwanderung".

Die wissenschaftliche Eminenz. Auf "Erfahrungen aus 20 Jahren" zurückschauen konnte inzwischen der "prominente Arzt, Medizinphilosoph und Reinkarnationstherapeut Dr. med. Rüdiger Dahlke". Entsprechend geschickt falsifizierte er die Nullhypothese mit einer Anekdote aus seiner Jugend und der These, dass die Wahrheit der Wiedergeburtstheorie und die Frage, ob Erinnerungen an frühere Leben "wahre" Erinnerungen sind, in der Reinkarnationstherapie eh nebensächlich seien. Entscheidend sei lediglich, dass die Therapie wirke, indem sie einer Person helfe, sich ihrer "Schatten" bewusst zu werden. Auch Dahlke war auf Promotionstour, ging scharf mit den "Scharlatanen" seiner Branche ins Gericht und beteuerte, dass seine Therapie auf hermetischer Philosophie beruhe, sich modernster Hilfsmittel wie der Hautwiderstandsmessung bediene und in vier Kompaktwochen zu DM 5600.- pro Woche durchgeführt werde.

So weit ein paar Eindrücke von der Basler Esoterikveranstaltung.

Rüdiger Dahlke ist ein Starautor der Esoterik und als promovierter "Schulmediziner" sicher für viele Menschen auch eine Autorität, von der sie annehmen, dass ihr medizinisches Handeln und Lehren in Einklang mit ihrem akademischen Grad steht. In dem Sinne soll im Folgenden das Krankheits- und Heilungsverständnis von Dahlke und seinem Vordenker Dethlefsen einer kritischen Überprüfung unterzogen werden.

2. Thorwald Dethlefsen und Rüdiger Dahlke

Wegweisend waren für Dahlke die Schriften von Thorwald Dethlefsen. Dethlefsen hat Ende der 70er Jahre mit seinen beiden Büchern "Das Erlebnis der Wiedergeburt. Heilung durch Reinkarnation" sowie "Schicksal als Chance. Das Urwissen zur Vollkommenheit des Menschen" die theoretische Grundlage vorbereitet, auf der das gemeinsam mit Dahlke geschriebene programmatische Werk der Esoterik "Krankheit als Weg. Deutung und Be-Deutung der Krankheitsbilder" aufbaut. Zum Stellenwert dieser Arbeiten schreibt Ronald Zürrer:

"Dethlefsens Verdienst bestand darin, dass er sich nicht damit begnügte, einfach nur Rückführungsprotokolle aneinander zu reihen und so ‚Beweise‘ für die Wiedergeburt zu sammeln. Für ihn war die Reinkarnation sowieso selbstverständlich und brauchte nicht auf diese Weise ‚bewiesen‘ zu werden. Er entdeckte nun vielmehr die grosse Chance, aus der hypnotischen Rückführung ein neue Therapieform zu entwickeln, um Menschen zu heilen." (ZÜRRER 2000, S. 527)

Trotz dem gemeinsamen Grundlagenwerk gingen die beiden Autoren in der Folge unterschiedliche Wege. Zürrer schreibt weiter:

"Thorwald Dethlefsen war - genauso, wie er einer der ersten Rückführer und einer der ersten Reinkarnationstherapeuten gewesen war - auch einer der ersten, die die herkömmliche Reinkarnationstherapie, wie sie heute von seinen zahlreichen Imitatoren praktiziert wird, in Frage stellten und einen unbedingt notwendigen nächsten, einen ‚dritten Schritt‘ forderten." (ZÜRRER 2000, S. 527)

Dethlefsen wollte in seinen Rückführungssitzungen nicht einfach seiner Klientel ihre früheren Inkarnationen bewusst machen. Vielmehr strebte er nach einem therapeutischen Konzept, das "den Klienten in einen konsequenten Individuationsprozess einfädelt" und ihm "die totale Übernahme der Verantwortung für das eigene Schicksal" sowie "das Aufheben der bisherigen Fixierungen und die schrittweise Lockerung der Ichidentifizierung" ermöglicht (D. zitiert nach ZÜRRER 2000, 528f.). Dazu nutzte Dethlefsen insbesondere die Begriffe Mythos, Kult und Ritual. Diese

würden dafür sorgen, dass die Verbindung des Menschen zur Transzendenz nicht abreisse und "echte" Religion im Sinn der Rückbindung zum Urgrund, zur Wirklichkeit des Seins entstehe. Der Mythos liefere das Vorbild und das Wissen um die geistigen Gesetze, die der Mensch im Kult und im Ritual nachvollziehe, um Anteil an der göttlichen Seinsordnung zu erlangen.

Seit 1993 scheint Dethlefsen in romantischer Verzückung so die alte Tradition der magischen Mysterien- und Initiationskulte neu zu erfinden. Was anfänglich als "Kawwana - Konvent für rituelle Therapie" bekannt war, hat er im Oktober 1999 zur "Kawwana - der Kirche des Neuen Aeons" erhoben. Gemäss den Ausführungen eines Zeugenberichts von der zweitägigen Gründungsveranstaltung hat Dethlefsen seinen esoterischen Ansatz in eine Neuinterpretation der Kabbala aus der jüdischen Tradition gepackt und mit gnostischen geheimnisvollen Ritualen sinnlich aufbereitet (PÖHLMANN 1999). Seine Kirche hält er für den Schlusspunkt vieler bekannter religiöser Strömungen, für die einzige Kirche des Neuen Aeons. Er allein ist der Auserwählte mit einem "Auftrag von höchster Stelle". Gemäss Dethlefsen umgibt ihn ein "definierter Kreis" von Anhängern, der "Verbindlichkeit lebe" und deren Ziel es sei, "Kawwana in die Welt zu tragen". Diese Personen hätten auch ihren Beruf aufgegeben.

Thorwald Dethlefsen (* 1946)

Diplompsychologe. Vertreter der esoterischen oder transpersonalen Psychologie, Psychotherapeut (Reinkarnationstherapie)

1973-1993: Leitung des "Privat Instituts für ausserordentliche Psychologie" sowie Vertrieb von Vortrags- und Meditationskassetten über die "Hermetische Truhe" in München.

seit 1993: Gründung und Leitung von "Kawwana - Konvent für rituelle Therapie" bzw. der "Kirche des Neuen Aeons"

Im Heilungsverständnis von Dahlke kommt Ritualen ebenfalls eine zentrale Rolle zu, doch geht er nicht so weit wie Dethlefsen und bemüht sich, den Ansatz von 1983 weiterzuentwickeln. In der Einleitung zu "Krankheit als Sprache der Seele. Be-Deutung und Chance der Krankheitsbilder" (1992) bedauerte er lediglich, dass Thorwald Dethlefsen, der diesen Ansatz entscheidend geprägt hat, sich so definitiv aus der Öffentlichkeit zurückgezogen habe, dass er nicht zur Fortsetzung der gemeinsam begonnenen Arbeit zu gewinnen war. Dahlke betreibt heute ein Therapie- und Seminarzentrum in Johanniskirchen (D) sowie ein Institut zur Ausbildung von Atem- und Reinkarnationstherapeuten, von Meditationslehrerinnen und Fastenberatern in Graz (A). Nicht zu übersehen ist jedoch, dass auch Dahlke in seiner Therapiearbeit ein sehr rigides Setting vertritt, dem ein kultisches Potential innewohnt und sektiererische Vereinnahmung denkbar macht. So empfiehlt er, seine Reinkarnationstherapie am besten an einem Stück von vier Wochen zu absolvieren. Die Klienten sollen für diese Zeit ihr gewohntes Milieu verlassen, d. h. nicht zuhause wohnen. Als sehr förderlich erweise sich zudem begleitendes Fasten, da seelisches Loslassen deutlich leichter falle, wenn es auch körperlich geschehe.

Rüdiger Dahlke (* 1951)

Dr. med., Medizinstudium in München. Weiterbildung zum Arzt für Naturheilweisen, in Psychotherapie und Homöopathie.

Ab 1978: Psychotherapeut (Reinkarnationstherapie) und Fasten-Arzt

Ab 1990: Aufbau und Leitung des

- Heil-Kunde-Zentrums in Johanniskirchen (D) für Psychotherapien, Beratungen und Seminare, sowie des
- Heil-Kunde-Instituts in Graz (A) für die Grundausbildung in "Archetypischer Medizin" und Weiterbildungen zur Atem- und ReinkarnationstherapeutIn, zur MeditationslehrerIn oder FastenberaterIn

Im Folgenden gehe ich nicht weiter auf das praktische Handwerk ihrer Heilverfahren ein, sondern beschränke mich auf die grundsätzlichen Fragen, zuerst, was Dethlefsen und Dahlke unter Krankheit verstehen und welches Menschenbild damit verbunden ist, und dann, was sie unter Heilung verstehen und nach welchem Muster ihre Krankheitsdeutung funktioniert. Dabei orientiere ich mich in erster Linie am theoretischen Teil ihrer gemeinsamen Schrift von 1983 und prüfe gegebenenfalls, welche Entwicklung in Dahlkes Fortsetzungsschrift von 1992 festgehalten werden kann.

3. Das Verständnis von Krankheit bei Dethlefsen und Dahlke

Programmatisch titeln Dethlefsen und Dahlke in Kapitel 5: "Der Mensch ist krank":

"Wir sollten uns von der Illusion lösen, man könne Krankheit vermeiden oder aus der Welt schaffen. Der Mensch ist ein konflikthafte Wesen und somit auch krank. Die Natur wacht darüber, dass der Mensch im Laufe seines Lebens sich immer tiefer ins Kranksein hineinentwickelt, das durch den Tod seinen krönenden Abschluss findet. (...) Die Natur sorgt mit Souveränität dafür, dass der Mensch sich mit jedem Schritt seines Lebens diesem Ziel nähert. Krankheit und Tod zerstören die wuchernden Grössenphantasien des Menschen und korrigieren jede seiner Einseitigkeiten. (...) Jeder Versuch, gesund zu leben, fordert Krankheit heraus." (1983, 82 f.)

Dethlefsen und Dahlke sprechen dabei bewusst von Krankheit im Singular und meinen damit den Normalzustand des Menschen, also auch jener Menschen, die sich gesund wähnen. Doch gilt es genau hinzusehen, was sie als "Mensch" verstehen:

"Der Körper ist niemals krank oder gesund, da in ihm lediglich die Informationen des Bewusstseins zum Ausdruck kommen. Der Körper tut nichts aus sich selbst heraus, wovon sich jeder durch die Betrachtung einer Leiche selbst überzeugen kann. (...). Der Körper ist die Darstellungs- oder Verwirklichungsebene des Bewusstseins und damit auch aller Prozesse und Veränderungen, die im Bewusstsein ablaufen. (...) Deshalb ist es irreführend zu behaupten, der Körper wäre krank - krank kann immer nur der Mensch sein -, doch dieses Kranksein zeigt sich im Körper als Symptom." (1983, 17 f.)

"Krankheit ist ein Zustand des Menschen, der darauf hinweist, dass der Mensch in seinem Bewusstsein nicht mehr in Ordnung bzw. in Harmonie ist. Dieser Verlust eines inneren Gleichgewichts manifestiert sich im Körper als Symptom. (...) Das Symptom signalisiert uns, dass wir als Mensch, als Seelenwesen krank sind, d. h. aus dem Gleichgewicht der innerseelischen Kräfte geraten sind." (1983, 22f.)

Für Dethlefsen und Dahlke ist der Mensch also ausschliesslich ein "Seelenwesen", und was in unserer Gesellschaft als Krankheiten diskutiert wird, sind bei ihnen lediglich Symptome für das grundsätzliche Kranksein der menschlichen Seele. Die Autoren zerlegen dabei die physisch-vitale Manifestation eines Menschen analytisch in eine Bewusstseins- und eine Körperebene und erstellen eine Hierarchie zwischen den beiden Ebenen, indem sie den Körper zu lebloser Materie degradieren und das Bewusstsein, die seelisch-geistige Ebene, zur entscheidenden und ausschliesslichen Essenz des Menschseins erklären. In ihrem Verständnis vom Menschen werden die physischen Aspekte abgespaltet und deren Bedeutung für das Kranksein bestritten bis hin zur Behauptung:

"Weder Bakterien noch Erdstrahlen verursachen Krankheit, aber der Mensch benutzt sie als Hilfsmittel, sein Kranksein zu verwirklichen." (1983, 108)

Mit anderen Worten: Der einzelne Mensch ist für seine Krankheit absolut und ohne Einschränkung selbst verantwortlich. Jeder Mensch habe sich somit um seine eigenen Probleme zu kümmern - mehr könne er zur Vervollkommnung dieses Universums nicht beitragen (1983, 125). In der Fortsetzungsschrift sieht sich Dahlke genötigt, vehement zu betonen, dass mit diesem Verständnis von "Krankheit als Weg" keine Schuldzuweisung gemeint sei:

"Esoterik hat gerade nichts mit Schuldverteilung zu tun, geht sie doch, wie im ersten Band ausführlich dargestellt, davon aus, dass jeder Mensch grundsätzlich schuldig, weil von der Einheit abgesondert ist. Schuldigwerden ist keine Frage von kleinen oder grossen Fehlern im täglichen Leben, sondern eine grundsätzliche." (1992, 17)

Die Gefahr von Fehlbehandlungen aufgrund unzureichender Diagnose und den Vorwurf, mit ihrer Verantwortungszuweisung der Stigmatisierung kranker Menschen Vorschub zu leisten, hat Dahlke damit aber wohl kaum entkräftet, wie auch die Idee der "Eskalation" zeigt, auf die ich noch zu sprechen komme. Zuvor interessiert im Folgenden nun, was Dethlefsen und Dahlke Kranken zur Heilung vorschlagen.

4. Heilung als Überwindung von Polarität

Zunächst fällt auf und erstaunt, dass Dethlefsen und Dahlke - trotz ihrem einseitigen Modell vom Menschen als einem körperlosen, auf sich selbst reduzierten "Seelenwesen" - nicht müde werden, dem Menschenbild der Wissenschaft mangelnde "Ganzheitlichkeit" vorzuwerfen. Offensichtlich verstehen sie aber etwas anderes unter Ganzheitlichkeit als gemeinhin üblich. In ihrem Modell ist keine Rede davon, dass der Mensch auch als ein Zusammenspiel von körperlichen, geistigen und psychisch-seelischen Teilsystemen verstanden werden kann, die sich wechselseitig bedingen, durchdringen und voneinander abhängen und so als ein materiell bedürftiges und über die Zeit sich entfaltendes und wieder zerfallendes, verletzliches Ganzes in einem materiellen wie kommunikativen Austausch mit einer sich ebenfalls verändernden gesellschaftlichen und natürlichen Umwelt steht.

Das grundlegende Denkmuster, das dem Ganzheitlichkeitsbegriff der Autoren und damit ihrem Verständnis von Heilung zugrunde liegt, ist bestechend viel einfacher und heisst Polarität und Einheit. Die menschliche Seele sei krank, weil sie "polar" funktioniere, weil das Bewusstsein unausweichlich unterscheide, bewerte und entscheide, weil der Mensch nach Auffassung von Religion und Esoterik "in einer polaren Welt notwendigerweise unheil und auf der Suche nach der verlorenen Einheit (ist), die er im Paradies zurückgelassen hat, als er sich auf seinen Entwicklungsweg machte". (1992, 21) In streng dualistischer Weise werden hier sämtliche Wahrnehmungsinhalte nach Gegensatzpaaren wie hell - dunkel, wachen - schlafen, bewusst - unbewusst, gut - böse,

spirituell - materialistisch kategorisiert. Das Spiel dieser Gegensätze zwingt das Bewusstsein in jedem Fall zu einer Entweder-Oder-Entscheidung. Die Autoren sprechen dabei vom "Gesetz der Polarität", das den Menschen an Zeit und Raum binde und so von der allumfassenden Einheit, vom Ganzen trennt. Damit wird Krankheit zu einer "unumstößlichen Gegebenheit" (1992, 21), die jedes Konzept von Gesundheit letztlich überflüssig macht. Heilung bedeutet hier, Überwindung von Polarität bzw. Veränderung des Bewusstseins, der eigenen Wahrnehmung bis zum Punkt, wo sich die Gegensätze aufheben und zur Einheit verschmelzen (1983, 29).

"Heilung meint immer eine Annäherung ans Heil, an jene Ganzheit des Bewusstseins, die man auch Erleuchtung nennt. Heilung geschieht durch Angliederung des Fehlenden und ist somit ohne eine Bewusstseinsweiterung nicht möglich." (1983, 25)

"Wir müssen lernen, bei jeder Betrachtung gleichzeitig auch den Gegenpol mit zu sehen. Unser innerer Blick muss oszillieren, um aus den Einseitigkeiten heraus zur Einsicht gelangen zu können." (1983, 54)

"Jeder Heilsweg oder Einweihungsweg ist der Weg aus der Polarität in die Einheit. (...) Alle (...) esoterischen Schulen lehren einzig und allein diesen Weg aus der Zweiheit in die Einheit. Daraus ergibt sich bereits zwingend, dass all diese Lehren nicht an einer ‚Verbesserung dieser Welt‘ interessiert sind, sondern am ‚Verlassen dieser Welt‘. (...) So bekommt dieses Leben und diese Welt erst dann eine inhaltliche Dimensionalität, wenn unser Ziel ist, sie zu überwinden." (1983, 45/ 47)

Eine konsequente Umsetzung solchen Denkens haben beispielsweise in den 90er Jahren die Mitglieder des Sonnentemplerordens und der kalifornischen Heaven's Gate-Gruppe vollzogen.

5. Zum Grundmuster der Krankheitsdeutung

Dualistisches Denken ist bei Dethlefsen und Dahlke also Programm und kennt weder kontinuierliche Übergänge, multipolare Konstellationen noch zufällige Ereignisse oder kreative Ausnahmen. Es funktioniert aus ihrer Sicht nach einem eisernen Gesetz, indem da, wo die Heilung noch nicht vollzogen, also die Verschmelzung der Pole in ihrer Gleichzeitigkeit nicht gelungen ist – somit bei allen, die noch nicht vollkommen oder erleuchtet sind –, die Polarität über den Umweg der Zeit automatisch wiederhergestellt wird. Die Autoren sprechen von einem Komplementärgesetz, nachdem jeder Pol durch die zeitliche Nachfolge seines Gegenpols ausbalanciert wird. Durch jede Entscheidung für einen der beiden Pole gelangt der andere Pol in den Bereich des Unbewussten, in den "Schatten", ein Begriff, den sie – und nicht nur diesen und ganz im Trend der meisten New-Age-Denker – bei C. G. Jung entlehnen (vgl. GESS 1994).

"Das Komplementärgesetz sorgt dafür, dass das Gleichgewicht der Pole erhalten bleibt, unabhängig davon, was Menschen tun oder nicht tun. Das Komplementärgesetz sorgt dafür, dass sich alle Veränderungen zur Unveränderlichkeit addieren. Wir glauben fest daran, dass sich durch die Zeit sehr viel verändert, und dieser Glaube verhindert zu sehen, dass die Zeit nur Wiederholungen des gleichen Musters produziert, (...) dass alle durch die Zeit aufgefächerten Geschehnisse zu einem Muster gerinnen." (1983, 53)

Für die Krankheitsdeutung bedeutet dieses "Komplementärgesetz", dass ohne Ausnahme jedes Krankheitsbild oder "Symptom", wie sie es bezeichnen, als ein "in die Stofflichkeit gestürzter Schattenteil des Bewusstseins" (1983, 127) verstanden wird:

"Ein im Bewusstsein nicht gelebtes Prinzip erzwingt sich über den Umweg des körperlichen Symptoms seine Daseins- und Lebensberechtigung. Im Symptom muss der Mensch immer das leben und verwirklichen, was er eigentlich nicht leben wollte. Damit

kompensiert die Symptomatik alle Einseitigkeiten. (...) Als Symptom hat der Mensch das, was ihm im Bewusstsein fehlt!" (1983, 127)

Das "Komplementärgesetz" beinhaltet den eigentlichen Grundgedanken von Dethlefsen und Dahlke: Mit ihrer Therapiemethode suchen sie in den Phantasien von früheren Leben ihrer Klientel nach dem für diese "archetypischen" Polaritätsmuster, welches im jetzigen Leben überwunden und zur Einheit, also zur Heilung gebracht werden soll. In dem Sinne wird Krankheit über die Beschäftigung mit den Symptomen zum "Weg zur Vollkommenheit" (1983, 127). Wer sich aber diesem "Weg" verschliesst und seine Krankheit lediglich als eine zufällige, funktional bedingte Störung betrachtet, bei dem wird das Drängen des Symptoms, sich endlich mit dem dahinterstehenden Polaritätsmuster zu beschäftigen, kontinuierlich von der sanften Aufforderung bis zum harten Druck eskalieren (1983, 119 f). Diese theoretische Drohung von Dethlefsen und Dahlke unterscheidet sieben Eskalationsstufen:

1. psychischer Ausdruck (Gedanken, Wünsche, Phantasien)
2. funktionale Störungen
3. akute, körperliche Störungen (Entzündungen, Verletzung, kleine Unfälle)
4. chronische Störungen
5. unheilbare Prozesse, Organveränderungen, Krebs
6. Tod (durch Krankheit oder Unfall)
7. angeborene Missbildungen und Störungen (Karma)

Interessant ist insbesondere auch Eskalationsstufe 7: Karma. Wir finden hier theoretisch dieselbe Menschenverachtung angelegt, die im Januar 1999 dem britischen Nationaltrainer Glenn Hoddle seine Stellung gekostet hat. Esoterikanhänger Hoddle verkündete öffentlich, körperlich Behinderte müssten für ihre Sünde aus einem früheren Leben büßen.

Zum Schluss stellt sich noch die Frage, mit welcher erkenntnistheoretischen Methode Dethlefsen und Dahlke zur Einsicht in die Polaritätsmuster ihrer Klientel gelangen wollen. Dahlke schreibt programmatisch, die Philosophie von "Krankheit als Weg" beruhe weniger auf kausalem als auf analogem Denken:

"Wenn wir Form und Inhalt, Körper und Seele, Mensch und Welt analog sehen, sind wir der Wirklichkeit näher, als wenn wir Ursachen suchen, denn die Physik belegt, dass nicht kausales Hintereinander, sondern synchrones Nebeneinander die Welt bestimmt. Der Schlüssel zu diesem Weltverständnis liegt nicht in der Analyse, sondern in der Symbolik." (1992, 33)

Analoges Denken unterstellt den Dingen verborgene Gesetze von "Korrespondenzen" und "Harmonien" und argumentiert mit Ähnlichkeitssätzen der Art: "Wie oben, so unten", "wie innen, so aussen". Damit wird der Sternenhimmel der Astrologen ebenso wie die Physiognomie oder die Handlinien eines Menschen oder eben - bei Dethlefsen und Dahlke - ein bestimmtes Krankheitsbild zum Spiegelbild der Seele.

Gegen ihre These, analogisch-symbolisches Weltverständnis könne sich nicht nur auf die Erkenntnisse der Naturwissenschaft berufen, sondern sei gleichzeitig auch dem kausalen Denken bzw. den Ursachenanalysen der Wissenschaft deutlich überlegen, lassen sich wenigstens zwei gewichtige Einwände anführen. Erstens missachtet diese These, dass auch analoges Denken eine Kausalbehauptung enthält, wenn Dethlefsen / Dahlke zum Krankheitsbild Krebs beispielsweise schreiben:

"Die Krebskrankheit ist Ausdruck unserer Zeit und unseres kollektiven Weltbildes. Wir erleben in uns als Krebs nur das, was wir selbst ebenfalls leben. Unser Zeitalter ist gekennzeichnet durch die rücksichtslose Expansion und Verwirklichung der eigenen Interessen. (...) Die Menschen haben Krebs, weil sie Krebs sind. (...) Der Krebs scheitert letztlich an der Polarisierung ‚Ich oder die Gemeinschaft‘. Er sieht nur dieses Entweder-Oder und entscheidet sich deshalb für das eigene, vom Umfeld unabhängige Überleben

und merkt zu spät, dass er weiterhin vom Umfeld abhängig ist. (...) In dem Masse, wie das Ich sich abkapselt, verliert der Mensch die ‚religio‘, die Rückbindung zu seinem Urgrund des Seins." (1983, 341-343)

Das Problem solcher analogischer Kausalbehauptungen liegt jedoch darin, dass sie elementaren Regeln formaler Logik widersprechen. Analogieschlüsse können als heuristische Hilfen bei der Erkenntnisgewinnung dienen oder zur symbolischen Verdeutlichung von analytisch gewonnenen Erkenntnissen herangezogen werden. Wer sie darüber hinaus aber - wie Dethlefsen und Dahlke - als eigenständige Instrumente der Erkenntnisgewinnung benutzt, da werden die Erkenntnisse spekulativ und willkürlich und sind für eine seriöse Krankheitsdeutung im besten Fall ungeeignet.

Zweitens hat sich der Physiker Martin Lambeck eingehend mit der Dahlke'schen Legitimierungsthese beschäftigt und kommt unmissverständlich zum Schluss, dass die esoterischen Analogieschlüsse von Dethlefsen, Dahlke und anderen sich in keiner Weise auf Erkenntnisse der modernen Physik stützen können wie behauptet wird. Vielmehr sieht er in diesem ständigen Bezug nehmen auf vermeintliche Erkenntnisse moderner Naturwissenschaften eine manipulative Strategie:

"Diese Mischung von Glaubwürdigkeit (PF: der modernen Physik) und Undurchschaubarkeit (PF: wegen der Komplexität der modernen Physik) erscheint als der Nebelschleier, hinter dem die Beliebigkeit des vertikalen Weltbildes den Esoterikern ein weder demokratisch noch wissenschaftlich legitimes Manipulations- und Drohpotential bereitstellt." (LAMBECK 1998, 23)

Fazit: Das Krankheits- und Heilungsverständnis und die Art der Krankheitsdeutung von Dethlefsen und Dahlke haben wenig mit dem zu tun, was man von einem promovierten Mediziner erwarten würde. Dr. med. Rüdiger Dahlke ist ein Beispiel dafür, dass die Qualität der Ausbildung noch lange nicht eine gesellschaftlich akzeptable Qualität der Praxis garantiert. Wem Qualitätssicherung auf dem Gesundheitsmarkt ein ernsthaftes Anliegen ist, wird wohl kaum darum herumkommen, die einzelnen Angebote und Methoden auch einem ideologiekritischen Diskurs zu unterziehen.

6. Literatur

DETHLEFSEN, Thorwald, 1976. Das Erlebnis der Wiedergeburt. Heilung durch Reinkarnation. Goldmann Verlag: München.

dslb., 1979. Schicksal als Chance. Das Urwissen zur Vollkommenheit des Menschen. Goldmann Verlag: München.

dslb.; DAHLKE, Rüdiger, 1983. Krankheit als Weg. Deutung und Be-Deutung der Krankheitsbilder. Goldmann Verlag: München.

DAHLKE, Rüdiger, 1992. Krankheit als Sprache der Seele. Be-Deutung und Chance der Krankheitsbilder. Genehmigte Sonderausgabe 2000. Orbis Verlag: München.

dslb., 1999. Reinkarnationstherapie. In: Handbuch für ganzheitliche Therapie und Lebenshilfe, S. 254f. Verlag Drei Sterne: D-74417 Gschwend.

GESS, Heinz, 1994. Vom Faschismus zum Neuen Denken. C.G. Jungs Theorie im Wandel der Zeit. Zu Klampen Verlag: Lüneburg.

LAMBECK, Martin, 1998. Esoterik und Physik. EZW-Texte Nr. 141. Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen: Berlin. (<http://www.ekd.de/ezw>)

PÖHLMANN, Matthias, 1999. Mythos, Macht, Magie. Thorwald Dethlefsens "Kawwana - Kirche des Neuen Aeon". Materialdienst der EZW 12/99: Berlin.

ZÜRRER, Ronald, 2000. Reinkarnation. Die umfassende Wissenschaft der Seelenwanderung. Govinda-Verlag: Neuhausen.

Programm der Tagung vom Freitag/ Samstag, 29./ 30. September 2000:

Von der Sehnsucht nach Heil und Heilung

Zu den Risiken und Nebenwirkungen von alternativen, esoterischen und religiösen Therapieangeboten auf dem Gesundheitsmarkt

Die Veranstalter:

Paulus-Akademie Zürich (www.paulus-akademie.ch)

Verein infoSekta, Zürich

Einführung ins Thema: Hauptsache gesund!

Der Trend zu 'sanften Heilmethoden', zu Naturheilverfahren und alternativen Therapieangeboten der sogenannten erfahrungsbezogenen Medizin ist offensichtlich. Immer mehr Menschen vertrauen sich mit ihren körperlichen und psychischen Beschwerden und Krankheiten Behandlungsmethoden und Heilverfahren an, die ausserhalb der wissenschaftlich ausgerichteten Medizin angeboten werden. Umfragen haben gezeigt, dass eine Mehrheit der Bevölkerung alternative Heilmethoden für eine sinnvolle Ergänzung, bei vielen Krankheiten oftmals für den besseren Weg hält. Erhofft wird bei Therapien der 'anderen Medizin' eine natürliche, sanfte, ganzheitliche Behandlung, die auch die geistig-spirituelle Dimension von Gesundheit und Krankheit mitberücksichtigt. Nur so sei den vielfältigen Erfahrungen von Krankheit, Krise und Unheil beizukommen.

Aber sogar gut informierte PatientInnen wissen über Grundlagen und Nutzen, Sinn und Unsinn, Risiken und Nebenwirkungen sogenannter sanfter Verfahren meist wenig. Der Markt alternativer, esoterischer und religiöser Therapieangebote ist immer weniger überschaubar. Neben seriösen Angeboten haben sich dubiose und gefährliche 'Heilungsangebote' etabliert, die nicht nur wirkungslos sind und mit Worten wie "natürlich", "biologisch" und "sanft" Etikettenschwindel betreiben, sondern Konsumentenrechte verletzen, die Gesundheit gefährden und in Abhängigkeiten von guruistischen 'Geist- und WunderheilerInnen' oder Therapie-Sekten führen können. Die Sehnsucht des Menschen nach Heil und Heilung wird ausgebeutet.

Was aber hält uns gesund? Was stärkt die Selbstverantwortung und die Lebenskräfte? Sind Religion und Spiritualität Gesundheitsfaktoren? Welcher Glaube macht krank? Wie lassen sich Nutzen und Risiken alternativer Behandlungen abwägen? Was kennzeichnet seriöse HeilpraktikerInnen? Wann müssen Sie auf der Hut sein? Welche Qualitätskriterien gibt es für Therapieangebote auf dem Bio-Natur-Alternativ-Esoterik-Markt?

Wir laden Sie freundlich ein!

Für die Veranstalter: Matthias Mettner

Das Programm

Freitag, 29. September 2000

18.00	Matthias Mettner (Tagungsleitung)	Begrüssung und Einführung "Hauptsache, gesund bleiben!"
18.15	Dr. med. Till Bastian (Isny D)	Das Rätsel Gesundheit und die 'schrecklichen Vereinfacher'
19.15	-	Diskussion im Plenum Was hält uns gesund?
19.45	-	PAUSE UND IMBISS
20.15	Martin Odermatt (Zürich)	Lebt gesünder, wer glaubt ? Religion - Spiritualität - Gesundheit / Krankheit
21.15	-	Diskussion im Plenum Welcher Glaube macht krank? Welcher Glaube stärkt die Lebenskräfte?
21.45	-	ca. Ende des ersten Tages

Samstag, 30. September 2000

9.00	Prof. Dr. med. Reinhard Saller (Zürich)	Warum brauchen wir Naturheilverfahren? Methodenvielfalt, Qualitätsprobleme und Transparenz im Bereich der Komplementärmedizin
10.00	-	PAUSE
10.15	Dr. Krista Federspiel (Wien)	Was ist anders an der 'anderen' Medizin? Risiken und Nebenwirkungen sogenannter 'sanfter Heilmethoden'
11.15	Dr. Krista Federspiel, Prof. Dr. med. Reinhard Saller, Susanne Schaaf	Diskussionsrunde mit den ExpertInnen

	(infoSekta, Zürich)	Qualitätskontrolle für Komplementärmedizin?
12.00	Jacqueline Sonogo Mettner	Von Quacksalberei, Aberglauben und Verführbarkeit Lesung aus dem Roman "Wie Anne Bäbi Jowäger haushaltet und wie es ihm mit dem Doktern geht" von Jeremias Gotthelf
12.30	-	MITTAGESSEN
13.45	Susanne Schaaf, Philipp Flammer (Zürich)	Beispiele esoterischer Heilverfahren: Rüdiger Dahlke und Thorwald Detlefsen Der Lichtnahrungsprozess nach Jasmuheen
14.30	Dr. Krista Federspiel (Wien)	"Wunderheiler, Geistheiler, Krebsheiler". Wie sich eine Therapie-Sekte bilden kann
14.50	Dr. Krista Federspiel, Susanne Schaaf, Philipp Flammer, Prof. Dr. med. Reinhard Saller	Diskussionsrunde mit den ExpertInnen Wie erkenne ich seriöse, wie suspektheilmethoden?
15.15	-	PAUSE
15.30	Dr. Urs Eschmann (Zürich)	Reglementierung oder Toleranz? Zur Notwendigkeit eines gesetzlichen Konsumentenschutzes auf dem alternativen Gesundheitsmarkt
16.15	Martin Brunschweiler (Zürich)	Zur Revision des Gesundheitsgesetzes im Kanton Zürich. Der Entwurf der Gesundheitsdirektion
16.45	Martin Brunschweiler, Dr. Urs Eschmann, Prof. Dr. med. Reinhard Saller	Diskussionsrunde mit den ExpertInnen Welche gesetzlichen Regelungen auf dem alternativen Gesundheitsmarkt sind sinnvoll?
17.15	-	ca. Ende der Tagung

Die ReferentInnen:

Bastian, Till (Isny D)	Dr. med.; bis 1982 niedergelassener Arzt in eigener Praxis; heute arbeitet er als freier Schriftsteller und Publizist; Redakteur der Fachzeitschrift "Umwelt, Medizin, Gesellschaft"; zahlreiche Buchpublikationen, zuletzt: "Krankheit auf Rezept? Die populären Irrtümer der Medizin" (1998); "Die Sprache des Herzens. Von der Taubheit der Schulmedizin" (1998); "Lebenskünstler leben länger. Gesundheit durch Eigensinn" (2000)
Brunschweiler, Martin (Zürich)	Lic. iur.; Chefbeamter der Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich
Eschmann, Urs (Zürich)	Dr. iur.; selbständiger Rechtsanwalt in Zürich; Gründungsmitglied von infoSekta Zürich.
Federspiel, Krista (Wien)	Dr. phil.; Studium der Germanistik, Psychologie, Volkskunde und Theaterwissenschaft; Tätigkeit als Redakteurin und freie Journalistin. Wissenschaftsjournalistin in den Bereichen Medizin und Alternativmedizin. Zahlreiche Buchveröffentlichungen, u.a.: "Die andere Medizin. Nutzen und Risiken sanfter Heilmethoden" (mit Vera Herbst, 1991 /1996); "Kursbuch Seele. Was tun bei psychischen Problemen?" (1996)
Flammer, Philipp (Zürich)	Lic. phil.; Soziologe; Mitarbeiter von infoSekta, Zürich
Mettner, Matthias (Zürich)	Lic. phil.; Studienleiter an der Paulus-Akademie Zürich; Ko-Präsident von infoSekta Zürich
Odermatt, Martin (Zürich)	Dipl. analyt. Psychologe und lic. theol.; eigene analytisch-psychotherapeutische Praxis in Zürich; Dozent und Lehranalytiker des C.G. Jung-Instituts in Küsnacht und Zürich. Publikationen: "Der Fundamentalismus. Ein Gott - eine Wahrheit - eine Moral? Psychologische Reflexionen" (1991)
Saller, Reinhard (Zürich)	Dr. med.; Professor für Naturheilkunde an der Medizinischen Fakultät der Universität Zürich; Vorsitzender des Beirats des ErfahrungsMedizinischen Registers EMR; zahlreiche Publikationen
Schaaf, Susanne (Zürich)	Lic. phil.; Psychologin; wissenschaftliche Mitarbeiterin des Instituts für Suchtforschung in

	Zürich; Mitarbeiterin von infoSekta, Zürich.
--	--

Zuständigkeit für infoSakta 2000

Präsidium

Mettner Matthias, lic. phil., Theologe und Sozialwissenschaftler, Studienleiter an der Paulus-Akademie Zürich
Sträuli Dieter, Dr. phil., Psychologe

Vorstand

Deckert Bruno, lic. phil., Psychologe
Lenzin Esther, Psychotherapeutin
Schürer Samuel, Sozialarbeiter
Zwimpfer Monika, lic. phil., Germanistin und Marketingplanerin

Mitarbeitende

Flammer Philipp, lic. phil., Soziologe
Schaaf Susanne, lic. phil., Psychologin FSP

© April 2001. Verein infoSakta, Zürich.